Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 532. Morgen-Ausgabe. Siebenundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Mittwoch, den 14. November 1866.

Die wirthschaftlichen Vorlagen für den gegenwärtigen Landtag.

Die Moral des Schiller'schen Gedichts „Resignation" besteht bekanntlich darin, daß wir zwischen zwei „Blumen" die Wahl haben, — sie heißen Hoffnung und Genuß. Wem die eine zu Theil ward, der soll die andere entbehren. Die Herstellung des norddeutschen Bundesstaates hat uns mit so großen Hoffnungen in Betreff der wirthschaftlichen Neugestaltung Deutschlands erfüllt, daß wir uns den augenblicklichen Genuß erheblicher Reformen versagen müssen. Gerade von seiner wirthschaftlichen Competenz wird der preußische Landtag einen beträchtlichen Theil an das norddeutsche Parlament abgeben müssen und für manche heißersehnte Reform werden wir uns in Folge dessen so lange gedulden müssen, bis der Zusammentritt des Parlaments möglich ist. Diese Geduld zu üben, würde uns sehr viel leichter werden, wir sagten es neulich schon, wenn die officiellen Blätter uns einige Andeutungen darüber geben wollten, daß in den Bureau's des Handelsministeriums dieselbe gesteigerte Arbeitskraft waltet, die dem Kriegsministerium gestattet hat, in überraschend kurzer Zeit 16 neue Infanterie-Regimenter und die anderen Waffen in entsprechendem Umfange zu normiren.

Das uns für die gegenwärtige Landtagssession verheißene Programm wirthschaftlicher Reformen enthielt nur zwei Punkte: Beseitigung der Coalitionsgesetze und Beseitigung der Einzugsgelder. Später wurde der erste Punkt noch vertagt. Wir lieben es nicht, ohne hinreichenden Grund die Rolle des Mißvergnügten zu spielen und widmen daher zunächst einige Worte demjenigen Punkte, der uns mit uneingeschränkter Zufriedenheit erfüllt, der Aufhebung der Einzugsgelder. In Durchführung des Gedankens der Freizügigkeit ist von jeher Preußen allen anderen Staaten weit vorausgewesen. Einer unserer Bekannten hatte das Schicksal, binnen kurzer Frist aus Preußen nach Würtemberg und wieder zurück nach Preußen seinen Wohnsitz zu verlegen. Er schilderte lachend seine Schicksale bei diesen beiden Expeditionen. Aus keinem Staate (Rußland ausgenommen) ist so schwer herauszukommen als aus Preußen; in keinen Staat ist so schwer hineinzukommen als in Würtemberg. Während so die erste Expedition gegen thurmhohe Schwierigkeiten durchzuführen war, machte sich die zweite ganz von selbst, denn aus keinem Staate ist so leicht herauszukommen als aus Würtemberg und in keinen so leicht hineinzukommen als in Preußen. Das Würtemberger Heimathsrecht erinnert an die gute alte Zeit; es verdiente mit den Worten gepriesen zu werden, mit denen König Ludwig Nürnberg ansingt:

Wiederum als Gegenwart gegeben
Ist die goldene Vergangenheit.

In diesem Lande, das uns gegenüber auf seine Freiheit so sehr stolz ist, herrschen in Beziehung auf das wichtigste Verhältniß des bürgerlichen Lebens noch mittelalterliche Grundsätze. In Preußen hat man bereits vor Jahrhunderten erkannt, daß der werthvollste Theil des Staatsvermögens in der Arbeitskraft besteht, die ihm ohne hemmende Schranken zugeführt wird. Die Nachkommen jener französischen Emigranten, die 1689, vor den französischen Dragonaden fliehend, in Berlin einwanderten, bilden gegenwärtig vielleicht die reichste Vermögenscorporation im Staate, die für wohlthätige Zwecke bedeutende Mittel übrig hat und die Schuld, welche ihr die gewährte Gastfreundschaft auf die Schultern legte, mit reichen Zinsen abgetragen hat. Das Princip der Freizügigkeit ist mit der Bildung des preußischen Staates verwachsen und muß jetzt, wo diese Bildung neue Fortschritte gemacht hat, auch wiederum fortschreiten. Die Theorie ist mit den Einzugsgeldern längst fertig; die Praxis kann nicht umhin, derselben sich jetzt gleichfalls zu entäußern. Nachdem mehrere Städte autonom mit Abschaffung derselben vorangegangen sind, nachdem in der Provinzialhauptstadt Königsberg die Abschaffung von einem streng conservativen Manne, der als königlicher Commissarius das Oberbürgermeisteramt verwaltete, betrieben worden ist, kann diese Abgabe sich nicht länger halten. Diese Frage dürfte für Jedermann klar sein, auch für das Herrenhaus.

Auch die Abschaffung der Coalitionsgesetze rechnen wir zu den bereits klaren Fragen. Der darüber vorgelegte Gesetzentwurf hat in beiden Häusern des Landtages eine übereinstimmende Beurtheilung erfahren, soweit er eben die Coalitionsfreiheit betraf; die Differenzen knüpften sich an Dinge, die eigentlich gar nicht zur Sache gehörten. Der Gesetz-Entwurf hätte wieder vorgelegt und kurzer Hand angenommen werden können; er würde zur Verbesserung der Gewerbe-Gesetzgebung in den alten Provinzen wesentlich beigetragen haben. Als Motiv, ihn zurückzuziehen, ist nur das Eine geltend gemacht worden, daß man gleichzeitig die Verhältnisse der neuerworbenen Provinzen habe in das Auge fassen wollen. Wir sehen zwar nicht recht ab, daß dies Motiv gerade zu dieser Handlung führen mußte, aber wir sind mit dem Motive selbst in hohem Grade einverstanden. In den neuerworbenen Provinzen ist ein recht bedeutender Zunftzopf zu bekämpfen, und wir wollen uns freuen, wenn demselben sobald als möglich energisch zu Leibe gegangen wird.

Und bei dieser Gelegenheit wollen wir uns auf das gefährliche Geschäft des Prophezeiens einlassen. Wir werden zur Gewerbefreiheit gelangen, wie wir zum allgemeinen Wahlrecht gelangt sind. Das allgemeine Wahlrecht haben diejenigen, welche es vorgeschlagen haben, selbst nicht recht gewollt, sie sind von jeder Schwärmerei dafür weit entfernt. Sie hätten sehr gern eine Beschränkung desselben gesehen. Aber als sie sich danach umsahen, welche Beschränkung eingeführt werden könnte, begann ihre Verlegenheit. Das Wahlrecht mußte doch in allen Staaten nach gleichen Principien geordnet werden. In jedem Staate bestanden Beschränkungen des allgemeinen Wahlrechts als Reste früherer Zeiten, aber in jedem Staate waren diese Beschränkungen andere. In keinem Staate hatten die Beschränkungen sich so bewährt, so Wurzel gefaßt, daß man das Zutrauen gehabt hätte, sie auf andere Verhältnisse zu übertragen. Wo sie bestanden, ließ man sie stehen, „weil man nichts Besseres an ihre Stelle zu setzen wußte", aber sie selbst als etwas Besseres an eine andere Stelle zu setzen, wagte man nicht. Im Sinne seiner Urheber war das allgemeine Wahlrecht ein pis-aller. Genau so wird es mit der Gewerbefreiheit gehen. In Preußen, in Hannover, in Kassel bestehen Beschränkungen der Gewerbefreiheit als Residua eines krausen historischen Processes. Ueberall sind diese Beschränkungen verschiedener Art. Man läßt die herrschenden Zustände bestehen, nicht weil man mit ihnen zufrieden ist, sondern weil man vor dem Namen Gewerbefreiheit ein geheimes Grauen empfindet und doch nichts Verständiges zu schaffen weiß. Aber diese Zustände zu exportiren, trägt man doch Bedenken. Nun tritt die Nothwendigkeit heran, für das gesammte vergrößerte Gebiet des preußischen Staates ein gleiches Gewerberecht zu schaffen, und aus **Verlegenheit** wird man sich zu dem entschließen müssen, was man der **besseren Einsicht** nicht verdanken will, zur Gewerbefreiheit. Wir hoffen, es wird kein vergebliches Opfer sein, wenn wir vor der Hand auf die Erledigung des Coalitionsgesetzes verzichten.

Ein anderer Gegenstand der Berathung wird aus der Mitte des Abgeordnetenhauses selbst heraus angeregt werden. Die officiösen Blätter sprechen selbst die Hoffnung aus, daß Schultze-Delitzsch seinen Gesetz-Entwurf wegen der Wirthschaftsgenossenschaften von Neuem einbringen wird. Hier handelt es sich darum, zu schaffen, während der Regel nach die wirthschaftliche Gesetzgebung bei uns die Aufgabe hat, niederzureißen. Abgesehen davon, daß wir im Interesse der kämpfenden Wirthschaftsgenossenschaften selbst hinreichende Veranlassung haben, das endliche Zustandekommen dieses Gesetzes zu wünschen, sehen wir ihm noch aus einem anderen Grunde mit Ungeduld entgegen. Dieses Gesetz würde zum ersten Male zeigen, auf welchen Wegen im neunzehnten Jahrhundert die wirthschaftliche Legislative sich zu bewegen hat, nicht nach den Recepten bureaukratischer Weisheit, sondern aus dem Leben und der Praxis des Volkes heraus.

Breslau, 13. November.

Daß die Nachricht der „Wes. Ztg." und einiger anderer Blätter: der Entwurf der Verfassung des **norddeutschen Bundes**, der den betheiligten Regierungen vorgelegt werden solle, habe bereits die Genehmigung des Königs erhalten — **nicht** begründet ist, haben wir unseren Lesern bereits mitgetheilt. Neuerdings erhalten wir darüber noch folgende bestimmtere Meldung:

∋ **Berlin**, 12. Nov. Die Nachricht ward in politischen Kreisen sofort mit entschiedenem Unglauben aufgenommen, weil man sich sagen mußte, daß die Regierung sich schwerlich mit der Feststellung ihrer Vorlage beeilen würde, so lange ein bestimmter Termin für die Verhandlungen der Bevollmächtigten noch nicht angesetzt ist. Ueberdies lag die Vermuthung nahe, daß Graf Bismarck, falls seine Gesundheit nur wieder einigermaßen seinem Thätigkeitsdrange entspräche, gewiß den sehnlichen Wunsch haben würde, an das Verfassungswerk des norddeutschen Bundes selbst die leitende Hand zu legen. Diese Vermuthung wird jetzt in zuverlässigster Weise bestätigt und gleichzeitig herrscht in allen maßgebenden Kreisen volle Uebereinstimmung darüber, daß gerade für die Lösung dieser Aufgabe der Minister-Präsident mit seiner Sachkenntniß, Erfahrung und Energie eine wesentliche Bürgschaft des Erfolges sei. Da die Rückkehr des Grafen Bismarck zu seiner Amtsthätigkeit noch im Laufe dieses Monats erwartet wird, so dürften bis dahin alle bestimmteren Entschließungen über die Angelegenheiten des norddeutschen Bundes vertagt werden. Die Meldung, daß die Bevollmächtigten der Bundesglieder schon zum Beginn der Conferenzen eingeladen seien, ist daher als verfrüht zu betrachten.

Die Erklärung der **hannoverschen** Ritter gegen Preußen kommt der „Kreuzztg." sehr ungelegen. „Sie waren wohl alle Ihre guten Freunde, Jungfer" — sagt Tellheim's Bedienter Just zur Francisca in der „Minna von Barnhelm". Ja wohl, alle die Landmarschälle, die Kammerherren, die Stallmeister und die Oberjägermeister waren die guten Freunde der „Kreuzz."; sie ist auch für sie ins Feuer gegangen und hat die preußische Regierung aufgefordert, die „guten Freunde" zu hätscheln und zu streicheln, aber die „guten Freunde" sagen sich los, und sie wissen auch warum? Denn wahrscheinlich braucht die preußische Regierung in und für Hannover keine Kammerherren, keine Stallmeister und vielleicht sogar keine Oberjägermeister. Die hannoverschen Ritter sind würdig der mecklenburg'schen; beide Klassen aber verdienen „gute Freunde" unserer Kreuzzeitungsritter zu sein. In der ganzen Erklärung dieser Ritter ist von deutscher Gesinnung nicht die Spur: das allerengherzigste Kasten-Interesse ist das Motiv ihrer Handlungsweise. Ganz ohne Tadel kann die „Kreuzz." das Verfahren ihrer „guten Freunde" nicht hingehen lassen; aber sie greift sie mit Glaceehandschuhen an, indem sie schreibt:

Wir können die Annahme der Erklärung nur bedauern. Schon der Ton in derselben scheint uns nicht der richtige zu sein. Mit solchen **Forderungen** in der Form von Volksversammlungs-Resolutionen und mit versteckten Drohungen wird man schwerlich den erwarteten Eindruck auf die preußische Regierung machen. Wenn das aber die Herren Unterzeichner etwa selbst nicht dachten, so gewinnt ihre Erklärung fast den Schein einer „Demonstration vor dem Lande"; ein Schritt, der gerade dort nicht nur gewiß keinen **Erfolg** — das möchte ja sein! — haben wird, sondern der auch der früheren Stellung vieler der Herren Unterzeichner durchaus widerspricht.

Wie die Ritter, so kann sich auch der König von Hannover noch durchaus nicht in die neue Lage der Dinge schicken. Derselbe hat noch seinen Hofstaat und sein Ministerium, mindestens einen Minister für die **auswärtigen** Angelegenheiten; ob auch für die **innern**, ist zweifelhaft. Dieser auswärtige Minister in partibus hat jüngst folgendes Circularschreiben an sämmtliche ehemalige hannoversche Consuln erlassen:

„Es ist zu meiner Kunde gelangt, daß verschiedene königliche Consular-Beamte preußischerseits aufgefordert worden sind, ihre bisherigen amtlichen Geschäfte niederzulegen und ihre Dienstpapiere, Siegel und sonstigen Dienst-Utensilien dem königl. preußischen Consularbeamten ihres Bezirks oder bei Abwesenheit desselben an die zunächst belegene königl. preußische Mission abzugeben.

Von der Voraussetzung ausgehend, daß auch ein ähnliches Ansinnen an Sie gestellt worden ist, ersuche ich Sie, das betreffende Schreiben unbeantwortet zu lassen, und auch selbst für den Fall, daß Ihnen Ihr Exequatur entzogen würde, weder Ihre Archive noch Ihre amtlichen Siegel oder sonstige Dienstutensilien Unberechtigten auszuliefern.

Hietzing bei Wien, den 3. November 1866.

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten.
(gez.) Platen-Hallermund."

Das ist denn doch das Uebermaß von Lächerlichkeit. Nebenbei aber muß es als ein interessantes Zeugniß für die österreichische Friedensliebe vermerkt werden, daß von **Wien** aus derartige feindselige Schritte gegen Preußen ungehindert ausgehen, und zwar in demselben Augenblicke, in welchem das Wiener Cabinet — wie man uns von Berlin schreibt — unermüdlich ist in der Versicherung, daß die österreichische Politik unter den Auspicien des Herrn von Beust ihre Thätigkeit ausschließlich auf die Erhaltung des Friedens und die Regelung der inneren Landesverhältnisse richten werde. Das Thema wird an allen Höfen und in allen Tonarten variirt. Auch Graf Wimpffen, der jetzige Vertreter Oesterreichs in Preußen, behandelt, wie man erfährt, den Gegenstand mit großer Vorliebe und stellt Herrn v. Beust als den Apostel einer Friedensaera für Oesterreich dar. Man hat — fährt unser Berliner ∋-Correspondent fort — in den hohen Kreisen, in denen Graf Wimpffen sich zum Organ derartiger Betheuerungen macht, dem österreichischen Diplomaten wohl keinen Zweifel darüber gelassen, daß Preußen, durch die Antecedentien des jetzigen österreichischen Ministers zur Vorsicht gemahnt, die neue Politik des Kaisers Franz Joseph nach ihren Thaten beurtheilen werde, jedenfalls aber in der Lage sei, die Entwickelung der Dinge in zuversichtlicher Fassung abzuwarten. Die so eindringlich wiederholten Friedensbetheuerungen Oesterreichs sind offenbar insoweit beachtenswerth, als sie mindestens für ein augenblickliches Ruhebedürfniß zeugen.

In der **Schweiz** ist die Jesuitenfrage wieder in den Vordergrund getreten. Bekanntlich haben sich in Wallis (und auch in Freiburg) die Jesuiten wieder heimlich niedergelassen. Da öffentliche Blätter hinsichtlich deren Anwesenheit in Sitten und Brieg ziemlich genaue und specielle Angaben machten, so sah sich der Bundesrath vor 3 Wochen veranlaßt, die Regierung von Wallis zur Berichterstattung einzuladen, denn die Bundesverfassung sagt in Art. 58: „Der Orden der Jesuiten und die ihm affiliirten Gesellschaften dürfen in keinem Theile der Schweiz Aufnahme finden". Wallis hat bis jetzt nicht zu antworten beliebt. Hierauf hat der Bundesrath beschlossen, der dortigen Regierung eine Frist von 10 Tagen anzusetzen, nach deren fruchtlosem Ablauf er die Untersuchung von sich aus vornehmen lassen würde.

In **italienischen** Blättern taucht jetzt auf's Neue das Gerücht auf, daß Victor Emanuel nach seinem Einzuge in Venetien abzudanken beabsichtige. Man ist indeß überzeugt, daß dasselbe jetzt ebensowenig als früher begründet sei. Ebenso laufen der „A. A. Z." zufolge in Nord-Italien Besorgniß erregende Gerüchte um, als wolle sich Frankreich dort wieder seinen Lohn für die ungebetene Vermittelung präpariren. Im Aostathale wird demnächst eine franzosenfreundliche Kundgebung erwartet. Französische Agenten sollen sich dort wie in Sardinien und Ligurien zeigen und „metallurgische Studien" zum Vorwande nehmen. Ricasoli scheint indessen nicht der Mann, solchen Umtrieben zu conniviren, wenigstens hat er bekanntlich schon einmal auftauchende napoleonische Gelüste energisch zurückgewiesen. — Was die Einzugs-Feierlichkeiten in Venedig anlangt, so bringen wir nachträglich noch einige Einzelheiten, welche die dabei entwickelte Pracht recht an's Licht stellen. Daß sich das übrige Italien dem großartigen Schauspiele mit der unverkennbarsten Theilnahme zugewendet hatte, geht daraus hervor, daß die Municipalcongregation von Venedig sich zu der Erklärung veranlaßt gesehen hat, es sei ihr unmöglich, die Tausende von Glückwünschen, die ihr durch Deputationen und Adressen zufließen, zu beantworten; sie entsandte deshalb in alle Städte Italiens den Gruß: Es lebe der König, es lebe Italien! — Eine Masse von Gnadenerlassen aller Art für das ganze Königreich, die venetianischen Provinzen einbegriffen, wurde durch ein königliches, vom 4. November datirtes Decret gewährt; ein anderes Decret bestimmt, daß alle diejenigen, welche unter der österreichischen Regierung aus politischen Gründen, die sich auf die nationale Sache der Freiheit beziehen, von ihren Stellen entsetzt wurden, in den Grad ihrer früheren Stellung zurückversetzt und in ihren Pensionen nicht gekürzt werden sollen u. s. w.

Einem Berichte der „A. Z." aus **Rom** zufolge ist es bemerkenswerth, wie gerade die Führer der dortigen Clericalen, welche vor Kurzem noch voll herausfordernden Selbstvertrauens waren, jetzt nichts als schwarze Gewitterwolken gegen Rom heranziehen sehen. Die „Opinione" giebt den bangenden Clericalen ihr Wort, daß die italienische Regierung den durch die September-Convention übernommenen Verpflichtungen nachkommen werde, aber nicht für die Folgen verantwortlich sein könne, wenn sich die päpstliche Regierung auch künftighin die Sympathien der eigenen Unterthanen nicht zu erwerben wisse. Dabei sei aber nicht zu vergessen, daß alle derartigen Uebereinkommen dem Fortschritt der Civilisation wie der Entwickelung und dem Uebergewicht der politischen Ideen unterzuordnen seien. Mit diesem allerdings sehr unbestimmten Programm eröffnet sich die Partei wiederum ein weites Feld der Action, so daß die „Civilta Cattolica" folgert: das Manöver Buoncompagni's in Perugia und Pepoli's in Bologna, die Tausende von Einzelnen über die Grenze kommen ließen, um Revolution zu machen, dürfte man jetzt wiederholen, der Buchstabe und Geist der Convention bliebe nach solcher Auffassung unverletzt. — Die von Garibaldi's Corps Zurückgekehrten sind kein Gegenstand besonderer Beschäftigung der Polizei geworden. Doch wurden einzelne in Folge unvorsichtiger Aeußerungen unter Aufsicht gestellt. — Der „A. A. Z." wird aus Florenz geschrieben, Mazzini habe an seine Gesinnungsgenossen die Proclamation ausgegeben, mit welcher er die Römer zu einer republikanischen Erhebung nach dem Abzug der Franzosen auffordern will. Die Schrift ist gerichtet: „An die Freunde der italienischen republikanischen Allianz".

Die Nachrichten aus **Frankreich** enthalten fast nur in den Mittheilungen über die Thätigkeit der Commission für die Armee-Reorganisation etwas wirklich Bedeutendes. Dagegen fangen die Betrachtungen über die preußisch-russische Allianz, welche in der letzten Zeit die allgemeine Aufmerksamkeit beschäftigen mußten, jetzt bereits an, ihre Schärfe zu verlieren. Ueberhaupt weht der Wind nach Norden schon nicht mehr so rauh, die Armeeorganisation wird abstracter behandelt, nicht mehr die Spitze nach Preußen gekehrt, und über die russische Armeeergänzung lauten die Urtheile gleichfalls schon milder, wenngleich es nicht wahr sein wird, daß die russische Regierung Veranlassung genommen habe, Frankreich wegen jener Maßregel zu beruhigen. — Daß die französische Occupationsarmee, wie der Pariser Correspondent des „Globe" versichert, Rom entweder nicht verlassen oder bald dorthin zurückkehren werde, gilt für sehr unwahrscheinlich, zumal nachdem das Panzergeschwader den Befehl erhalten hat, am 28. d. M. von Toulon abzugehen, um die französischen Truppen aus Rom abzuholen.

Unter den **englischen** Blättern beschäftigt sich namentlich der „Advertiser" mit den Plänen, welche man besonders von französischer Seite Rußland zugeschrieben hat. Derselbe ist von der Ungefährlichkeit des russischen Kolosses überzeugt, da Frankreich, Oesterreich und Italien seinem weiteren Vordringen im Osten eine unübersteigliche Schranke entgegenstellen würden. Er verstärkt dann die Coalition dieser drei Staaten noch durch die Annahme, daß auch Preußen den russischen Plänen im Norden durch eine Allianz mit Skandinavien einen Riegel vorzuschieben suche. Wie sich die preußisch-skandinavische Allianz mit dem preußisch-russischen Bündnisse, dessen Existenz dem „Advertiser" noch kürzlich unbestreitbar schien, vertragen soll, das ist freilich nicht leicht zu erklären. Andere Blätter haben das Gerücht von einem russisch-preußischen Schutz- und Trutzbündnisse noch nicht fallen lassen.

In **Belgien** erwartet man, daß der König die Session der Legislatur heute persönlich eröffnen werde; dagegen glaubte man nicht, daß die Thronrede sich über die europäischen Fragen, so weit nämlich die Fortdauer der Unabhängigkeit Belgiens dabei in Betracht komme, aussprechen werde. Unter die Fortschritte, welche die belgische Gesetzgebung in der bevorstehenden Session zu vollbringen haben wird, rechnet man besonders die Aufhebung der Schuldhaft, sowie die Organisation des Militärwesens. Hinsichtlich des erledigten Portefeuille des Kriegsministers hält man es kaum noch für zweifelhaft, daß General Weiler dasselbe erhalten werde.

Deutschland.

= **Berlin**, 12. Novbr. [Deputation und Adresse der Stadt Osnabrück.] Gestern Mittag empfing Se. Maj. der König eine Deputation der Stadt **Osnabrück** in Hannover, bestehend aus

den Herren Bürgermeister Miquel, Commercienrath und Senator Gosling, Dr. Graff und Kirchenrath Hugo. Die Deputation überreichte folgende Adresse:

„Ew. Majestät wagen wir ehrerbietig zu bitten, die unterthänigsten Huldigungen und die freimüthig ausgesprochenen Wünsche der Bürgerschaft der Stadt Osnabrück aus dem Munde ihrer Vertretung gnädig entgegennehmen zu wollen.

Die großen Ereignisse dieses Sommers, welche Deutschland neugestalteten und Preußens Beruf so glorreich abermals bewährten, Führer und Schirmer der deutschen Nation zu sein, sind uns nicht unerwartet gekommen.

Durchdrungen von der Ueberzeugung, daß der politische Zustand Deutschlands unhaltbar geworden und tiefeinschneidender Reformen bedürfe, glaubte doch der überwiegende Theil der Bevölkerung an die Möglichkeit der Erhaltung des Königreiches in einer bundesstaatlichen Unterordnung unter Preußens mächtiger Führung.

Die Thatsachen haben das Gegentheil bewiesen. Der Bundesstaat, ohne freudiges Entgegenkommen aller Theile unmöglich, scheiterte dem vielfach ausgesprochenen Wunsche Ew. Majestät zuwider. Eine gebieterische Nothwendigkeit führte zur Einverleibung des Königreiches in Preußen.

Ew. Majestät haben es Allerhöchstselbst auszusprechen geruht, der Zeit und der Erfahrung wird es bedürfen, künstlich geschaffene Gegensätze zu überwinden und alle Theile der Bevölkerung der neuen Zeit und den ungewohnten Verhältnissen freudig zuzuwenden. Wir werden es als unsere Aufgabe betrachten, an unserem geringen Theile diesen Entwickelungsgang nach Kräften zu fördern.

Deutsche gleichen Stammes, gleicher Sitten, gleicher Bildung werden nicht lange in einem großen Staate fremd nebeneinander stehen. Dieselben Aufgaben, dieselben Pflichten dieselben Rechte werden bald — deß halten wir uns versichert — alle Unterthanen Ew. Majestät mit gleicher Treue und gleichem Gehorsam gegen König und Vaterland beseelen und sie sich gegenseitig nach dem erhabenen Ausspruche in Ew. Majestät Proclamation als deutsche Brüder erkennen und lieben lehren.

Die Stadt Osnabrück insbesondere nach Wegräumung der durch die staatliche Trennung in ihrer nächsten Nähe gezogenen Schranken sieht dem kräftigen Aufschwunge ihres Gewerbes und ihres Handels unter dem mächtigen Schutze Ew. Majestät und unter der bewährten Führung einer mit großen Mitteln ausgestatteten aufgeklärten Regierung freudig entgegen. Ew. Majestät landesväterlichem Herzen empfehlen wir vertrauensvoll die Zukunft unserer Vaterstadt, die Förderung ihrer ferneren Entwickelung.

Bauend auf das königliche Wort Ew. Majestät, daß die besonderen Einrichtungen und Eigenthümlichkeiten der Provinz Hannover, sofern sie der Erhaltung werth, erhalten und fortgebildet, sofern aber höhere Rücksichten ihre Beseitigung oder Umänderung fordern, unter thunlichster Schonung der damit verknüpften Gewohnheiten und materiellen wie ideellen Interessen herbeigeleitet werden sollen — wagen wir die Hoffnung auszusprechen, Ew. Majestät wollen zu befehlen geruhen, daß die Stadt und das Fürstenthum Osnabrück, wenn nicht gebieterische Umstände ein Anderes erheischen, mit der Provinz Hannover vereinigt und uns der Sitz der Bezirks-Regierung erhalten bleibe.

Die Schonung provinziellen Lebens, die Pflege communaler Selbstständigkeit, von Alters her ein deutsches Bedürfniß und ein von den großen Ahnen Ew. Majestät zu allen Zeiten geübter Grundsatz, wird am ehesten die wahre Verschmelzung, die Vereinigung der Herzen herbeiführen.

So wird denn, was schon jetzt Viele unter uns erkennen, bald Allen zum Bewußtsein kommen der Segen eines großen, starken deutschen Staates und einer Einigung der Nation unter dem glorreichen Fürstengeschlecht der Hohenzollern. Ew. Majestät

treugehorsamste

Magistrat und Bürgervorsteher der Stadt Osnabrück.

Wie man hört, hat diese Adresse, welche wohl als der Ausdruck der Gesinnungen der preußischen Parteien Hannovers zu betrachten ist, auf den König einen sehr guten Eindruck gemacht. Die Antwort, welche demnächst speciell mitgetheilt werden soll, lautete durchaus zustimmend. Der König ließ sich die Deputations-Mitglieder vorstellen und unterhielt sich mit jedem Einzelnen in huldvollster Weise. Der Führer der Deputation, Bürgermeister Miquel, ist bekanntlich ein hervorragendes Mitglied des Nationalvereins.

∋ **Berlin**, 12. Nov. [Vermehrung der Zahl preußischer Abgeordneter.] Wenn auch das Einverleibungsgesetz bereits den Zeitpunkt bestimmt hat, von welchem ab die preußische Verfassung in den neuen Landestheilen zur Ausführung kommen soll, so bedarf es doch noch besonderer legislativer Acte, um die neuen Bürger unseres Staates zur Ausübung eines der wichtigsten verfassungsmäßigen Rechte, nämlich zur Theilnahme an der Landesvertretung, gelangen zu lassen. Da im Verhältniß zu dem Zuwachs an Bevölkerung die Mitgliederzahl des Abgeordnetenhauses eine Vermehrung erfahren muß, so ist eine Abänderung des Verfassungs-Paragraphen nothwendig, welcher ursprünglich diese Zahl auf 350, und später, nach Einverleibung der hohenzollern'schen Lande (durch das Gesetz vom 30. April 1851) auf 352 festsetzt. Außerdem sind dem Gesetz vom 27. Juni 1860 die Wahlbezirke der neuen Landestheile hinzuzufügen. Wie verlautet, sind die bezüglichen Vorlagen bereits in der Ausarbeitung begriffen und sollen noch im Laufe der gegenwärtigen Session zur Beschlußnahme des Landtages gebracht werden.

♂ [Die einjährigen Freiwilligen in den neuen Ländern.] Bekanntlich ist der Kriegsminister bemüht, den Militärpflichtigen der neuen Landestheile den Eintritt in's Heer so viel als möglich zu erleichtern, z. B. auch die Berechtigung zum einjährigen Dienst. Man hat vorausgesehen, daß die dortigen Militärpflichtigen, welchen diese Gunst zugewandt wird, sich besonders in der ersten Zeit dazu drängen werden, wo der strenge Nachweis der Qualität noch nicht verlangt wird, und werden daher einjährige Freiwillige in großer Zahl erwartet. Deshalb hat der Kriegsminister bestimmt, daß bei sämmtlichen Truppentheilen in den Bezirken des 9., 10. und 11. Armee-Corps, mit Ausnahme der Cavallerie, der reitenden Artillerie und des Trains, eine ausnahmsweise Einstellung von einjährigen Freiwilligen am 15. Januar k. J. stattfinden solle, und daß bei allen Truppentheilen dieser Armee-Corps bis auf Weiteres die Einjährigen in unbeschränkter Zahl eingestellt werden dürfen.

♂ [Der letzte Bericht über das Lazarethwesen] aus dem Kriegsministerium ist vom 21. v. M. datirt; danach waren zu diesem Termine nur noch so wenige Verwundete in den Lazarethen vorhanden, daß die Feldlazarethe haben aufgegeben werden können. In den stehenden Kriegslazarethen aber waren noch 882 Kranke und Verwundete; darunter an Verwundeten 122 Preußen und 177 Feinde. In den Reservelazarethen waren 3253 Kranke und Verwundete, und zwar Verwundete 624 Preußen, 2 Verbündete, 381 Gegnerische. Die Johanniter-Lazarethe verpflegten an diesem Tage noch 31 Verwundete, die Vereins-Lazarethe 441, die Privat-Lazarethe 150, zus. 622 Verwundete. Dazu kommen noch 204 Kranke; zusammen also enthielten die Lazarethe an Verwundeten und Kranken 4961, nämlich 4337 Preußen, 12 Verbündete und 61 Feinde. Verwundete waren im Ganzen 1928, nämlich 1328 Preußen, 2 Verbündete und 598 Feinde.

♂ [Der hier im Hôtel de Rome sich versammelnde landwirthschaftliche Club] hat sich jetzt zu einer landwirthschaftlichen Börse erweitert, an welcher auch Productenhändler, Samenhändler, Gärtner u. s. w. Theil nehmen und wo täglich eine Masse von Geschäften abgeschlossen werden. Diese Einrichtung hat sich als so zweckmäßig bewiesen, daß man auch in Frankfurt a. M. wie bei Ihnen in Breslau beschlossen hat, ähnliche Institute zu errichten, und sich deshalb an den hiesigen Club wandte, um dessen Einrichtung kennen zu lernen, da er schon so viel Ansehen genießt, daß er selbst von vortragenden Räthen aus dem landwirthschaftlichen Ministerium besucht wird.

Marienwerder, 10. Nov. [Hobrecht.] Heute weilt hier zum Besuche der früher hier als Regierungs-Assessor beschäftigt gewesene Oberbürgermeister von Breslau, Herr Hobrecht, der sich von hier aus nach Berlin begiebt, um seinen Sitz im Herrenhause einzunehmen. (D. Z.)

Hannover, 10. Novbr. [Militärisches.] Der „Hann. Cour." schreibt: Aus einer hannoverschen Provinzialstadt wird uns mitgetheilt, daß an die dort anwesenden beurlaubten hannoverschen Offiziere die Aufforderung ergangen sei, sich bei ihren Regiments-Commandeuren zu erklären, ob sie Uebertritt in den preußischen Dienst nach vorgängiger Eidesentbindung, eventuell Verabschiedung wünschen. Wir geben diese Nachricht mit allem Vorbehalt, da an die hier in Hannover wohnenden Offiziere bis gestern Abend unseres Wissens eine solche Aufforderung nicht ergangen ist. Eine derartige Aufforderung würde allerdings die Lage der Offiziere klären und denen, die geneigt sind, bei dem Könige Georg um Dienstentlassung nachzusuchen, falls eine allgemeine Eides-Entbindung nicht stattfinden sollte, die Gewißheit verschaffen, daß sie auch wieder in der preußischen Armee Anstellung finden.

[Verwahrung.] Die Landräthe und Syndiken der Osnabrückschen Provinzial-Landschaft, darunter Stüve und Miquèl, sollen, der „D. V.-Z." zufolge, gegen die Auffassung, daß mit dem Wechsel der Herrscherfamilie auch das Verfassungsrecht des Landes weggefallen sei, Verwahrung beschlossen haben.

Hannover, 12. Nov. [Rückkehr. — Die früheren Minister.] Das „Tageblatt" meldet, daß dem Finanz-Assessor Osann, der mit der vielbesprochenen Bibelstelle die „Kreuzzeitung" verführte, vom Unverstand des vorigen Königs zu schreiben, die straffreie Rückkehr vom jetzigen König gestattet und sein Wiedereintritt in den Staatsdienst zu erwarten sei. Andererseits ist der Buchdrucker Dunkmann in Aurich, der sich des gestürzten Königshauses gegen die Fahnenflüchtigen aus der Stadt Leer durch sein „Anzeigeblatt" annahm, wegen Beleidigung in 35 Thlr. Strafe genommen: „Leer wird eure Stadt geheißen, leer und kalt ist euer Herz ꝛc."; das war so die Art der Beleidigungen; die angesehene Persönlichkeit des Druckers wurde vom Staatsanwalt mildernd in Betracht genommen. — Von den letzten Ministern ist Herr v. Brandis vielleicht irrthümlich als Militär in Pension gesetzt und Graf Platen bekanntlich noch beim König; Hr. v. Hodenberg scheint weder Pension noch Anstellung zu wollen; Hr. v. Malortie ist noch in Function; dagegen hatten Justizminister Bonhardt und Finanzminister Dietrichs vor dem 1. October, bis dahin ihnen, wie allen Beamten, der Gehalt vorausbezahlt war, ihre Pensionirung vom König Georg erbeten und König Wilhelm hat sie jetzt gestattet. Beide Herren sind noch so arbeitslustig, daß sie wohl früher oder später zur Verwendung kommen werden, Hr. Dietrichs, wie man meint, als Nachfolger des Generalpostdirectors v. Brandis, der schon vor der Staatsumwälzung an seinen Rücktritt dachte; Hr. Dietrichs, der aus der Postverwaltung an die Spitze des Finanzministeriums kam, soll für jenes Fach sich sehr geeignet erwiesen haben. Dem Legationsrath Rudloff, der bis jetzt im Dienst des Königs Georg geblieben ist, hat man den Gehalt seit dem 1. October vorenthalten.

Dresden, 11. November. [Die Reise des Königs. — Der Minister des Innern.] Die Nachricht von der beabsichtigten Reise des Königs nach Berlin erhält sich; beschlossen ist diese Reise auf jeden Fall, wenn auch der Tag der Ausführung, den man noch in dieser Woche erwartet, nicht definitiv feststeht. In Hofkreisen wird mit Bestimmtheit versichert, die Reise geschehe vorzugsweise des eigenen Landes wegen, um hier jeden Zweifel an der Aufrichtigkeit des Königs gegenüber den neu eingegangenen Verbindungen zu beseitigen und ein innigeres Verhältniß mit Preußen anzubahnen. Diese Initiative des Königs würde jedenfalls die besten Früchte tragen. Auch glaubt man, daß die Räthe der Krone, besonders Hr. v. Friesen und v. Nostitz-Wallwitz, einen günstigen Einfluß in dieser Beziehung äußern. — Von dem neuen Minister des Innern erwartet man mancherlei Verbesserungen des frühern Systems, wie er denn schon einzelnen Persönlichkeiten, die sich unter Beust eines allmächtigen Einflusses erfreuten, determinirt entgegengetreten ist und sie in ihre Sphäre zurückgewiesen hat. (D. A. Z.)

Leipzig, 12. Nov. [Der neuernannte preußische Stadt-Commandant] von Leipzig, Generalmajor von Knobelsdorf, hat sein Commando übernommen und sich den Spitzen der städtischen Verwaltung vorgestellt. Am Sonnabend erschien er zu dem Zwecke Vormittags gerade zur Zeit der Plenarsitzung auf dem Rathhause. Am Abend desselben Tages hat er die Wachtlocale der Polizei und der Communal-Garde besucht, um sich persönlich über die betreffenden Einrichtungen, die Alarmsignale bei Feuersbrünsten ꝛc. zu instruiren.

Bautzen, 12. Novbr. [Eigenthümliche Bundesgenossenschaft.] Der „Constit. Ztg." wird geschrieben:

Die jetzt im Schwunge gewesenen Jubelfeste sind in Bautzen dem Schneidermeister Cubasch auf der Gerbergasse übel bekommen. Als derselbe nämlich, ganz den neuesten königlich sächsischen Intentionen gemäß, eine sächsische Fahne mit einer schwarz-weißen Schleife ausgehangen hatte und in seinem Fenster die Figuren Goethe's und Schiller's illuminirte, hat man letztere beide für — König Wilhelm und Bismarck angesehen und nicht nur jene Heroen, sondern auch die Fensterscheiben zerschlagen, ja die Fensterrahmen sogar zertrümmert und Cubasch hat sich auf einer Leiter hintenheraus flüchten müssen. Fürwahr die Bundesgenossenschaft beginnt mit seltsamen Aspecten, und wir sind begierig, ob gewisse Blätter auch darin noch keinen „Preußenhaß" finden werden. Der Besitzer der Bautzener Adler-Apotheke — ein ganz ruhiger, unpolitischer Mann, der aber das Unglück hat, ein geborener Preuße zu sein und jetzt die meisten seiner bisherigen Kunden zur Schloß-Apotheke wandern sieht — hat ebenfalls unter dem Druck der jetzigen Verhältnisse vielfach zu leiden.

Kassel, 10. November. [Militärisches.] Die Garnison-Auditeure sollen zu der Erklärung veranlaßt worden sein, ob sie fortdienen wollen. Bejahenden Falls ist Verwendung in anderen Garnisonen in Aussicht gestellt. — Die Zahl der vom 1. d. M. bis heute bei dem hier garnisonirenden 30. Infanterie-Regimente eingetretenen einjährigen Freiwilligen beträgt dem Vernehmen nach dreiundzwanzig. — Heute Mittag gingen die Depots des vormaligen kurhessischen Leibgarde-, sowie des ersten Infanterie-Regiments von hier nach ihren Garnisonsorten Wiesbaden, bez. Mainz und das zweite Infanterie-Regiment von Wabern nach Hanau ab. (H. M.-Ztg.)

Kassel, 11. Nov. [Das angeordnete Friedensfest] ward heute in allen Kirchen und auch in der Synagoge durch einen feierlichen Gottesdienst begangen. Nach außen war dasselbe nur bemerklich durch das Läuten mit allen Glocken, das Abfeuern von 101 Kanonenschüssen und das Aufhissen von Fahnen auf den öffentlichen Gebäuden. Nach hier eingegangenen Nachrichten ist der Kurfürst mit kleinem Gefolge nach Paris gereist. Der seitherige Lieutenant v. Carlshausen in der kurhessischen Garde du Corps ist zum Intendanten der königlichen Schauspiele hierselbst ernannt.

Fulda, 8. Novbr. [In den baierischen Gebietstheilen] unserer Nachbarschaft, welche preußisch geworden sind, stockt Justiz und Verwaltung, da die baierischen Beamten versetzt sind und namentlich die höheren Rechtsinstanzen außerhalb dieser Gebietstheile ihre Competenz ablehnen. Auf erhobene Beschwerde eines durch diesen Zustand Benachtheiligten ist von Berlin aus das hiesige Obergericht angewiesen worden, einstweilen wegen Erhaltung einer erforderlichen Rechtspflege die nöthige Fürsorge zu treffen. Einige Mitglieder des Obergerichts sind deshalb in die betreffenden Landgerichtsorte abgereist, um sich an Ort und Stelle zu instruiren. (Fr. J.)

Gießen, 9. Nov. [Protest gegen das Ministerium.] Eine Versammlung von etwa 200 Personen aller Parteien hat den Professor v. Wasserschleben als Candidaten für den Landtag aufgestellt. Es ist dies ein offenbarer Protest gegen das Ministerium Dalwigk und dessen Nichtbestätigung der letzten Rectorswahl, sowie ein Ausspruch für den Anschluß an den norddeutschen Bund. v. Wasserschleben ist auch ein entschiedener Gegner des Concordats.

Frankfurt a. M., 11. November. [Protest. — Die Contributionsgelder.] Der vor mehreren Wochen nach Berlin abgegangene Protest (Denkschrift) gegen die Einverleibung Frankfurts hatte, mit über 3000 Unterschriften versehen, bekanntlich durch den amerikanischen Gesandten an den König übergeben werden sollen, was aber aus Gründen, die wir nicht näher anzugeben vermögen, nicht geschehen ist. Man hat den Protest darauf mit einem von hiesigen fünf Bürgern ausgestellten Begleitschreiben abgehen lassen. Diese Letzteren sind nun vorgestern vor die Polizei geladen und ist ihnen dort eröffnet worden, daß das Ministerium dem Könige die Denkschrift zwar übergeben

---

Hamlet.

Roman

von

A. E. Brachvogel.

Zweiter Band.

IV.

(Fortsetzung.)

Am andern Morgen früh, unter'm Beisein Wriotsley's, Francis Bacon's, Gilbert's und Cary's, fand der Zweikampf im Park von Mary-Bone statt, nachdem jeder Versuch, Blount von seinem Vorhaben abzubringen und Essex zur Zurücknahme seines Verbots zu bewegen, vergeblich geworden. So närrisch Blount, so vorschnell mit dem Munde er auch war, zeigte er sich doch als capitaler Fechter, bei dem das kalte Blut immer mit der Gefahr anfing und die gesunde Vernunft da aufhörte, wo sie jeden Andern zu leiten pflegte.

Nach ein paar Gängen rannte er Essex den Degen durch die Hüfte, ein Blutstrom folgte, und Graf Robert brach zusammen.

Blount warf entsetzt den Degen weg. Jetzt erst erkannte er die Folgen seiner Uebereilung. Er wühlte sich verzweifelt im Haar, kniete neben dem Gefallenen nieder und faßte seine Hand.

„Robert, mein Freund, was hab' ich gethan! O du großer Gott, ich Narr, ich elender Wicht, habe meinen Essex erschlagen! Himmel steh' mir bei! Rettet ihn, ihr guten Mächte! Ich will verdammt sein, wenn ich noch jemals in ein Frauenzimmer ernstlich verliebt bin! Verflucht sei alles, was Rock und Mieder in England trägt! Wie die willige Dogge ihrem Jäger, will ich ihm ja folgen, wenn er nur wieder gesund wird, und sollte er den größten Unsinn von mir als Beweis meiner Liebe verlangen; eh' soll man mein Wappen zum Wirthshausschild und meinen Helm zur Weiberhaube nehmen, eh' ich Dir's abschlage, mein Herzens-Essex, Du mein zweiter Bruder!"

„Sperrt doch das verrückte Ungeheuer ein!" rief Cary! „Er mordet ihn vollends mit seinen Liebkosungen! Zur Stadt, zu Bett mit Mylord! Den Arzt! Sehe Jeder, wie das zu verantworten ist!"

Die Wunde war beträchtlich, welche Folgen sie haben könne, zur Zeit ungewiß. Bacon stürzte zu Dr. Hude, der Königin Leibarzt, Wriotsley eilte nach Pembrocke-House.

Dieser Scandal zwischen zwei bisher so vertrauten Freunden machte grenzenloses Aufsehen und das Volk lief auf Clemens-Inn zusammen. Elisabeth war im ersten Augenblick außer aller Fassung; sie befahl Blount zu greifen, was sofort geschah. Als ihr Dr. Hude jedoch berichtete, die Wunde sei nur im dicken Fleisch, der Blutverlust und die aus ihm folgende Schwäche die Hauptsache, erwiederte sie: „So laßt Blount los, er soll uns sagen, weshalb sie sich schlugen. 's ist übrigens ganz gut, daß er dem Grafen Essex etwas zur Ader ließ, vielleicht geht mit dem Blute auch einiger Hochmuth aus ihm! Wenn ihn Einer oder der Andre niederbeugt, ist das zuträglich für seine Sitten, sonst ist mit ihm kein Auskommen!" —

Der Bericht, den Blount der Königin über den Zweikampf mit all' der Offenheit seiner geschwätzigen Natur und der Reue seines guten Herzens ablegte, bewies endlich Elisabeth zur Genüge, wie wenig gleichgültig Felicia ihrem Lieblinge sei, und ließ sie eine ernste, gegenseitige Neigung Beider voraussetzen, die sich durch die Nachricht bestätigte, der erste Schreck habe Sidney's Wittwe ernsthaftes Unwohlsein zugezogen. — Elisabeth sank aus allen ihren geträumten Himmeln, in welche der bisher noch erhaltene Glaube: ihres Essex Herz sei von Frauenliebe frei und ihr allein ergeben, sie versenkt hatte. Schon oft war sie dieserhalb im Zweifel, aber die nunmehrige Gewißheit seiner Zuneigung für Felicien erweckte eine Bitterkeit, eine Eifersucht in ihr, zu der sich das entwürdigende Gefühl, aus Liebe bisher schwach gegen ihn gewesen zu sein, mit der unheimlichen Empfindung ihres Alters gattete, und ihrem Gemüthe eine neidisch-gehässige, eben so unkönigliche, wie unweibliche Richtung gab. Sie ließ Francis Walsingham vor sich rufen und empfing ihn mit der düsteren Eiseskälte, mit der sie auf der Höhe ihres Hasses bisher noch alle Die vernichtet hatte, welchen sie die Schmerzen ihrer Seele anrechnen zu müssen glaubte.

„Nur näher, Herr Minister, Wir wollen doch sehn, ob Ihr wie sonst Euer redlich Auge gegen Uns erheben könnt?!"

„Was sollte ich es nicht?" entgegnete er mit ernster Ruhe. „Ich bin mir bewußt, Ew. Majestät und dem Lande sorgsam gedient zu haben in bösen wie guten Tagen. An meiner Hand klebt kein schmutziger Erwerb, und ich habe so gelebt, daß ich den Tod nicht zu fürchten brauche!"

„Schöne Worte das, und mit gehörigem Bewußtsein gesagt! Eure Bescheidenheit hielt Euern Ehrgeiz indeß nicht ab, Verbindungen zu gestatten, ja zu befördern, an welche nur im Entferntesten zu denken, freche Ueberhebung, Verrath an Eurer Monarchin und geschmacklose Lächerlichkeit zugleich ist!"

„Welche Verbindung wäre das, Majestät, auf die ich meinen Sinn gerichtet hätte?"

„Stellt Euch immer scheinheilig an, Sir! Eure Tochter Felicia hat ihr Auge auf Lord Essex, einen Grafen, einen Mann Unsres eignen erlauchten Bluts geworfen! Sie hat ihn angelockt und den mannhaften, klaren Sinn Devereux' so verwirrt, daß seine Liebesnarrheit ihn zu Excessen hinreißt, die ihn wie Uns verächtlich machen! Wir wissen, daß Ihr Sir Raleigh's Antrag abgewiesen, obwohl der Mann Eurer Geburt und Stellung näher steht; doch das ist Eure Sache, und Wir am wenigsten finden Vergnügen, Unser Hoflager zum Nest verliebter Spatzen zu machen! Aber Ihr und kein Andrer war't es auch, der Essex von Raleigh's Plan Nachricht gab, ihn nach Wilton-House und dem Nebenbuhler nachlaufen ließ und seine Eifersucht zum Bundesgenossen eines Plans anrief, der Euer bürgerlich Blut mit dem der königlichen Boleins mischen sollte. Ist's so, oder nicht? Sollen Wir Euch die Beweise dafür in's Antlitz schleudern?"

„Meine Gebieterin braucht keiner Beweise gegen mich, und Gott stehe mir bei, wenn ich durch Ränke erstreben wollte, Wessen die Monarchin mich so gänzlich unwerth hält. Lord Raleigh warb bei mir um Felicia, ich wies ihn an meine Tochter selbst! Ich denke also auf den rechten Weg."

„Aber Ihr veranlaßtet Essex, zu Felicien zu eilen! Wenn Ihr ein so wahrhaftiger Mann seid, sagt ja!"

„Ja denn, Majestät! — Mir fiel aber nicht ein, ihr dafür in Graf Essex einen Gatten zu geben, sondern nur, daß er Philipp Sidney's Freund und Vertrauter sei, den der Verstorbene meiner Tochter letztwillig an die Seite gesetzt, nicht mich! Nie hat der Graf mir Eröffnuugen über Felicien gemacht, welche ich sicher meiner Herrin nicht verschwiegen hätte, und hegt er solche Absicht, wie will Walsingham, der — Ew. Majestät sagt es selbst — so tief unter ihm steht, das hindern?!"

„Ihr habt die Stirne, noch zu zweifeln, daß er

habe, dieselbe aber nach Form und Inhalt sich nicht zur Beantwortung eigne. — Ein hiesiges Blatt macht darauf aufmerksam, daß über das Schicksal der 6 Millionen Contribution noch immer nichts entschieden ist und daß auch die Hoffnung sich mindere, die Summe zu baulichen Zwecken zu verwenden. Daneben läuft noch eine Forderung, von beiläufig einer Million, die aus Vorschüssen herrührt, welche die Stadt früher dem Bundestage gemacht und bereits mehrere Male von demselben requirirt hat. Jetzt hofft man auf Genehmigung durch die Liquidationscommission. (N. Z.)

München, 10. Nov. [Zur Berichtigung] eines Münchener Telegramms bemerkt der „Nürnb. Corr.": Mehrere Blätter lassen sich telegraphiren: „In wohlunterrichteten Kreisen verlautet, es sei eine allgemeine, ausnahmslose Amnestie bevorstehend." Nun giebt es aber in Baiern seit der Publication des Amnestiegesetzes vom 10. Juli v. J. keine aus politischen Gründen Verurtheilten, so daß selbstverständlich auch von Erlassung einer Amnestie nicht die Rede sein kann.

Oesterreich.

***** Wien**, 11. Nov. [Staatsschuldenausweis. — Rabenhorst. — Baron Beust. — Sein Programm. — Die Jesuiten.] Soeben ist der halbjährige Ausweis unserer Staatsschulden für das erste Semester 1866 veröffentlicht. Darnach hat seit Neujahr die consolidirte Schuld sich von 2,373 auf 2,498, also um 125 Mill. vermehrt, während gleichzeitig in demselben Zeitraume die schwebende Schuld von 158 auf 268, also um 110 Mill. gestiegen ist — in Summa ein Plus von 235 Millionen gegen Neujahr, eine Steigerung von 2,532 auf 2,767 Millionen. Und das ist die Bilanz nur bis Ende Juni! Seitdem sind dazu noch 400 Millionen Staatsnoten gekommen, von denen allerdings 150 zur Einlösung der schon im Mai vom Staate übernommenen Banknoten zu 1 und 5 Fl. gesetzlich bestimmt sind. Allein wer überwacht die Ausführung dieses Gesetzes? Die Controls-Commission ist durch die Sistirungspolitik so gründlich schachmatt gesetzt, daß es lächerlich ist, von ihr noch zu reden. Wie es mit dem öffentlichen Vertrauen steht, möge Ihnen der Fall zeigen, daß ein bekannter Gemeinderath, als ihn neulich Sectionschef v. Beke auf sein Gewissen fragte, wie viel Staatsnoten denn das Publikum in Umlauf glaube, ehrlich bekannte: man spreche von 1500 (sage fünfzehnhundert) Millionen! — Neben Baron Beust soll auch der ehemalige sächsische Kriegs-Minister General v. Rabenhorst in österreichische Dienste treten. Es dürfte ihm bei der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht, die natürlich nur unter großen Modificationen des preußischen Systems vor sich gehen kann, eine bedeutende Rolle zufallen, wie denn auch der Artikel der „Abdpst." über dies Thema angeblich aus seiner Feder geflossen ist. — Ueber die Stellung des Baron Beust zu unsern maßgebenden Kreisen gehen mir einige interessante Nachrichten zu. Zum ersten Male hat Schmerling, in Uebereinstimmung mit dem damaligen Conseilpräsidenten Erzherzog Rainer zur Zeit des Frankfurter Fürstencongresses die Aufmerksamkeit des Kaisers auf Beust gelenkt; doch blieben alle Bemühungen, ihn an Rechbergs Stelle zu bringen, vergeblich. Denselben Mißerfolg hatte ein zweiter Anlauf, nach Abschluß des Wiener Friedens; als Rechbergs Position neben Schmerling unhaltbar geworden, übergab der Kaiser dessen Portefeuille an den Grafen Mensdorff, ohne die anderen Minister vorher davon in Kenntniß zu setzen. Im April erfolgte ein dritter Sturm; der Widersinn, daß Oesterreich um seine Position in Deutschland unter einem Ministerium kämpfen sollte, welches in dem Bundeslande Böhmen die Kinder czechisirt, erschien einflußreichen Männern so groß, daß sie sich mit dem Antrage hervorwagten, den Krieg mit einem Manifeste an die deutsche Nation zu eröffnen, das diese über unsere deutsche Politik beruhigen und dessen Ausführung Hrn. v. Beust anvertraut werden sollte. Allein erst der Tag von Königgrätz konnte die Omnipotenz der Grafen Belcredi und Esterhazy brechen, da man in gewissen Regionen den Männern, die das Reich von seiner Verfassung befreit, die kolossalsten Mißerfolge und die gröbsten Fehler, das starreste Kasteninteresse und die unbeugsamste Selbstsucht als Peccadillen nachsieht. Endlich nach dem Prager Frieden begannen die Verhandlungen mit Beust: erst sollte er ohne Portefeuille eintreten, bald aber war ihm die Erbschaft Mensdorffs gesichert, da dieser täglich dringender um seine Demission bat. Das war die Zeit von Beust's Gasteiner Reise: als er darauf zum Kaiser nach Ischl ging, war er bereits zu Mensdorffs Nachfolger ernannt; nur wurde auf seinen Wunsch die Publication bis nach dem Abschlusse des Friedens zwischen Preußen und Sachsen vertagt. Bis zu seinem Amtsantritte in Prag bereiste er dann noch München, Stuttgart und Darmstadt. Das Programm, das er seinen Collegen auf dem Hradschin vorlas, plaidirt selbstverständlich für eine Friedenspolitik: Oesterreich soll sich mit Italien auf guten Fuß stellen; Frankreich durch strenge Einhaltung des Nichtinterventionsprincips in der römischen Frage gewinnen; die Neugestaltung Deutschlands als fait accompli hinnehmen, dabei aber dem Südbunde sich organisiren helfen. Im Januar begehrt Beust eine Politik der Handelsfreiheit; Begünstigung des deutschen und des bürgerlichen Elementes, namentlich in der Verfassungsfrage; vollständige Emancipirung der Schule von der Kirche; stricte Gleichberechtigung aller Confessionen und Einführung der Civil-Ehe. Mit welchem Erfolge? muß die Zukunft lehren! Bis jetzt wirthschaftet der Staatsminister immer noch mit seinen Concordätlern, Gaugrafen und Nationalen ungestört, als gehöre das Feld ihm so ausschließlich allein, wie nur jemals. So ist in Schlesien der Gemeinde Weidenau trotz aller „Autonomie" schon „höheren Ortes" bedeutet worden, daß die Jesuiten dort, ungeachtet der Antipathien in der Bevölkerung, ein Gymnasium errichten werden — und den braven Bürgern von Hall in Tirol, deren Vorstand der Ansiedelung einer Nonnen-Corporation Hindernisse in den Weg legt, dürfen die dortigen Behörden mit der „Ungnade von oben" drohen!

Italien.

Venedig. [Ueber den Einzug des Königs Victor Emanuel] entnehmen wir der Wiener „Presse" noch folgende Schilderung:

„In Begleitung des Königs befanden sich auch die Prinzen Humbert und Amadeus und der Prinz Eugen von Savoyen-Carignan und standen während des Einzuges hinter dem Könige. Der Minister-Präsident Baron Ricasoli war schon vorgestern hier eingetroffen und hatte sich in einer Hofgondel zum Empfange des Königs eingefunden. Unter den verschiedenen Deputationen, welche sich dem Einzuge anschlossen, befand sich auch eine aus Rom, welche eine mit schwarzem Flor behangene Tricolorfahne mit sich führte, welche allgemeines Aufsehen erregte. Wie wir hören, war ursprünglich beabsichtigt worden auch Trient beim Einzuge vertreten zu lassen; in Folge höherer Weisung unterblieb aber diese Demonstration.

„Als der König aus der Bahnhofhalle trat, war er einen Augenblick wie versteinert vor dem feenhaften Anblicke, der sich ihm darbot. Es wurde allgemein bemerkt, wie er einen Augenblick wie geblendet stehen blieb, dann zwei Schritte zurücktrat und einen langen bezauberten Blick auf das sich ihm darbietende Schauspiel warf. Es war aber auch ein feenhafter Anblick, inmitten der vielen Tausenden festlich gekleideter Personen, die beim Anblicke des Königs in ein Jubelgeschrei ausbrachen, dieses kostbare und blendende Panorama, die festlich geschmückten Paläste, die mit fürstlichem Luxus ausgestatteten Prachtbarken, die vielen Hunderte reich besetzter Gondeln zu sehen. Leute aus der nächsten Umgebung des Königs versichern, daß der König die ganze Zeit der Fahrt auf dem Canal Grande über unter dem Eindrucke dieser Bezauberung blieb und gegen seine Gewohnheit still und sinnend auf das herrliche Schauspiel blickte.

„Einen außerordentlichen Eindruck machte es auch auf den König, als ihn bei seinem Eintritte in die Marcuskirche das massenhaft versammelte Publikum in der Kirche selbst mit stürmischen Evvivarufen empfing, in welches selbst der celebrirende Clerus einstimmte — eine Scene, die sich in jenen Räumen kaum jemals früher zugetragen. Bevor der König die Kirche verließ, drückte er dem Cardinal-Patriarchen wiederholt die Hand, worüber dieser ganz beglückt; denn so bleich und kummervoll der Kirchenfürst vor dem Erscheinen des Königs, als er desselben am Hauptportale harrte, aussah, so strahlend und zufrieden blickte er nach diesem königlichen Händedrucke. Der allgemeinen Beleuchtung der Stadt that der dichte Nebel großen Abbruch, nichtsdestoweniger bot dieselbe einzelne feenhaft schöne Momente. Besonders sah die mit vielen Tausenden farbige Lampen in architectonischem Style beleuchtete Rialtobrücke wahrhaft feenhaft aus, ebenso das in einem wahren Feuermeere schwimmende Municipal-Palais. Einen herrlichen Anblick gewährten auch die beiden Säulen auf der Piazzetta. Dieselben waren mit farbigen Lampen so prachtvoll beleuchtet, daß sie wie riesige Goldbarren, mit farbigen Juwelen verziert, aussahen, und die Vertheilung des Lichtes machte es, daß der oberhalb der Säulen stehende Marcuslöwe, sowie die Statue des heiligen Theodor in der Luft über den Säulen zu schweben schien. Eine Erwähnung verdient noch die Beleuchtung der Dogana della Salute und der beiden eisernen Brücken über den Canal Grande. Der gestrige Tag wird Allen, die ihn mitgemacht haben, unvergeßlich bleiben; Schöneres, Prächtigeres und Effectvolleres läßt sich kaum denken, viel weniger sehen."

Der Berichterstatter der „K. Z." schildert die Pracht der Einzugsfeierlichkeiten in folgender Weise:

„Die amtlichen Gondeln waren ungefähr sechszig, vielleicht auch achtzig an der Zahl. Obenan unter diesen steht die herrliche Lancia des Königs, dann die großen Gondeln des Gemeinderathes, der Arsenal-Offiziere, der Handelskammer, der Handels-Innungen, dann die sieben Gondeln der sieben Provinzen, alle von gleicher Form, aber eine jede mit anderen Farben und anderen Wappen geschmückt; ferner die Gondeln verschiedener Städte Italiens: Anconas, Florenz', Turins, dann fünf oder sechs Gondeln venetianischer Patrizier-Familien, die von unerhörtem Reichthume sind und deren jede zwölf- bis zwanzigtausend Franken gekostet hat, endlich Gondeln, die sich in einer oder der anderen Weise auszeichnen, wie die Gondel, welche der „Vole" die Gondel der Journalisten getauft hat. In derselben befand sich eine kleine Handpresse, auf der ein an den König gerichtetes Sonett gedruckt und noch ganz feucht unter die Bevölkerung der Gondeln vertheilt wurde. Diese zum königlichen Gefolge gehörigen Gondeln wetteiferten miteinander an Pracht, Reichthum und geschmackvoller Ausstattung. Pavillons von Seide, von Sammet, goldgestickte Baldachine, Decken von Atlas, silberne und goldene Mastbäume — es war wirklich wie eine Erzählung aus Tausend und einer Nacht anzusehen, man glaubte sich in irgend ein Feenland versetzt. Die Gondolieri, sowohl der amtlichen wie der andern Barken, waren in tausendfältige Costüme gekleidet, aus allen Zeiten, aus allen Ländern der Welt gewählt. Die einen strahlten in Silber, die anderen erglänzten in Gold — die einen trugen das Costüm von Schweizer, Hellebardieren, andere waren in griechische Gewande gekleidet — hier sah man Maroccaner, dort Türken, dann wieder Chinesen, dann blaue, grüne, rosenfarbige, weiße und gelbe Anzüge aus Tuch, Seide, Sammet oder Brocat, wie ein Priestergewand. Die Augen flimmerten Einem ordentlich beim Anblicke dieses Glanzes. Stellen Sie sich diesen wunderbaren Aufzug vor, der, eine Stunde lang, zwischen dem Bahnhofe und der Marcuskirche hinwogte, vorbei an unzähligen grüßenden Fenstern, inmitten eines beständigen Jubelrufes. Es war das schönste Schauspiel, das man sich denken konnte. Die königliche Gondel ist weiß mit Goldverzierung; sie hat einen reichvergoldeten Glaspavillon aus Spiegelscheiben, der mit rothem Sammet ausgeschlagen ist. In der Mitte erhebt sich ein vergoldeter Mast. Am Hintertheile breitet der Löwe Venedigs seine Flügel aus, das Evangelium St. Marcus in den Klauen haltend. Am Vordertheile erblickt man Venetia, der vor ihr sitzenden Italia die Krone aufsetzend. Die Gruppe ist vergoldet. Vor der Gruppe hebt ein gleichfalls vergoldeter Engel die purpurnen Behänge des Pavillons empor, dem Könige die nationale Allegorie zeigend. Man kann sich nicht leicht etwas Prachtvolleres und zugleich Anmuthigeres vorstellen. Auf mit Kissen aus granatfarbigem Sammet bedeckten Bänken führen zwanzig Männer das Ruder; sie sind in Schwarz und Weiß gekleidet, das Haupt mit einem federgeschmückten Barette bedeckt. Der König stand aufrecht in dem Pavillon seiner Gondel. Das Capitel von St. Marcus erwartete den König in feierlichem Ornate und begleitete ihn in die Kirche. Nach dem Tedeum überschritt der König schnell, für das Publikum zu schnell, den Marcusplatz, fast ohne die zur Revue aufgestellten Truppen anzusehen, und in sichtlicher, tiefer Bewegung. Im Dogenpalaste empfingen ihn die Behörden, und es erfolgten wieder Vorstellungen und Reden, über welche die draußen harrende, fortwährend rufende und klatschende Menge ernstlich ungeduldig und unzufrieden wurde. Als der König endlich auf dem Balkon erschien, wurde er gleichwohl stürmisch begrüßt. Aber der Empfang wäre wahrscheinlich noch enthusiastischer gewesen, wenn man das Volk nicht drei Viertelstunden hätte warten lassen, so daß es überall auf dem Platze hieß, „vor den Behörden müßte man denn doch das Volk grüßen". Indeß ging dieser kleine Mißton bald wieder in dem allgemeinen Jubel auf. Heute Abend giebt es eine Beleuchtung, die glänzend zu werden verspricht. Zahlreiche Bälle bei den reichsten Familien sind angekündigt; am interessantesten aber wird der Maskenball oder vielmehr die Maskerade der Stadt am Sonnabend werden: der Marcusplatz wird sich dazu in einen einzigen großen Ballsaal verwandeln.

Frankreich.

*** Paris**, 10. Nov. [Zum Aufstande auf Candia.] Nach dem „Memorial diplomatique" hat die französische Regierung eine Note an die türkische Regierung gerichtet, worin sie die Zuversicht ausdrückt, daß die hohe Pforte, um die Wiederkehr einer für Europa beunruhigenden Agitation im Archipel zu verhindern, zu Gunsten einer pacificirten Bevölkerung die Versprechungen halten werde, die sie der bewaffneten Insurrection gemacht.

Das Tuilerien-Cabinet habe diese Gelegenheit ergriffen, um den Divan angelegentlichst an eine loyale und gewissenhafte Ausführung des Hatti-Humayum und der der christlichen Bevölkerung von Candia bewilligten Garantien zu erinnern. Die französische Note lasse den menschenfreundlichen und edlen Gesinnungen der Pforte für die christlichen Unterthanen des Sultans volle Gerechtigkeit widerfahren; aber sie verhehle es ihr nicht, daß die Beschlüsse des Padischah nicht immer von den Local-Behörden in der Provinz ausgeführt wurden, wo die Willkür der Gouverneure sich zu oft den organischen Gesetzen unterstelle und häufig zu Klagen seitens der christlichen Bevölkerungen Anlaß gäbe.

Die französische Regierung betrachtet den Aufstand in Creta als völlig erloschen. Nach Privat-Depeschen aus Toulon traf dort heute Morgen um 6 Uhr die französische Panzer-Fregatte „L'Invincible" ein, welche bisher im Hafen von Kanea stationirt gewesen war.

[Zur römischen Frage.] Berichte aus Rom melden, daß die Allocutionen des Papstes an den Römern vorübergingen, ohne welche Wirkung auszuüben. — Auf der Rhede von Toulon sollen die zur Einschiffung des französischen Expeditionscorps ausgerüsteten Transportfahrzeuge zur Abfahrt bereit liegen, bisher ist aber der betreffende Befehl noch nicht dort eingetroffen. (Ist inzwischen, wie der Telegraph gemeldet hat, geschehen.) — Msgr. Nardi, Auditeur der Rota für Venetien, ursprünglich von Oesterreich ernannt, wurde von der italienischen Regierung in seinen Functionen belassen. — Der Graf v. Sartiges, der bekanntlich seinen Botschafterposten in Rom behält, soll zur Belohnung seiner guten Dienste die Senatorenwürde erhalten.

[Mexicanische Reformen.] Die „France" überrascht heute ihre Leser mit einem großen Reform-Entwurfe, den der Justiz-Minister dem Kaiser Max vorgelegt hat: Reform der inneren Politik, Reform in Armee und Flotte, die vorläufig nur auf dem Papiere steht, Reformen in den Finanzen (die anerkannt bodenlos sind), Reformen im Volks-Unterrichte, in Handel und Industrie u. s. w. Diesen Reformen soll aber die Krone aufgesetzt werden durch Abschluß eines Concordates mit Rom, worin der Clerus zu seinem alten Einflusse und Besitze gebracht werden dürfte. Die „France" glaubt an die Möglichkeit dieser Reformen durch den Kaiser Max; über einen solchen Glauben ist kein Wort zu verlieren.

[Die Affaire des „Tornado",] die ernstliche Verhältnisse anzunehmen drohte, ist als beigelegt zu betrachten. Der Capitän Collier ist bereits auf Wort in Freiheit gesetzt worden; die Mannschaft soll ebenfalls freigelassen und der „Tornado" zurückgegeben werden. Hiernach wäre nur noch die Entschädigung an die Schiffseigenthümer und die an die Opfer zu regeln, welche der Irrthum des Commandanten des „Gerona" gemacht hat.

[Zur Armee-Reorganisation.] In der für nächsten Montag anberaumten dritten Sitzung der Armee-Commission soll eine Unter-Commission, bestehend aus fünf Mitgliedern, gewählt werden, die ihr begründetes Gutachten über die sechs verschiedenen Vorlagen abzugeben hat, welche in den ersten beiden Versammlungen eingereicht, vorgelesen und der besonderen Berücksichtigung für werth befunden wurden. Es sind dies die Projecte des Kaisers (Rouher's), Randon's, Niel's, Bourbaki's, Fleury's und Allard's, letztere beide erst in der zweiten Sitzung vorgelegt. In derselben Zusammenkunft haben namentlich die Herren Lebrun, Canrobert, Trochu, Mac Mahon und Darricaud das Wort ergriffen. Mac Mahon, dem eigentliche Rednergabe versagt ist, las eine kurze und sehr concis gehaltene Auseinandersetzung vor, die großen Eindruck gemacht haben soll. Trochu sprach wiederum viel, gewählt und gut, während der der General-Intendantur angehörige Darricaud die verschiedenen Heeres-Reformbe-

---

solche Absicht hegt, als wüßtet Ihr so gar nichts von der Geschichte mit Blount, und daß diese trauernde Wittwe vor Liebesweh in Krämpfe fiel, da sie ihres theuren Amadis Aderlaß erfuhr? Begreift Euer sonst so staatskluger Kopf nicht, was Ihr zu thun habt, diese Verbindung zu hindern, was ein Vater dem ungehorsamen Kinde gegenüber vermag?! So wollen Wir denn Eurer Schwäche aufhelfen, sagen, was Ihr thun sollt, und bei der Verdammniß Unsrer eignen Seele, Ihr werdet's thun!! — Ihr versprecht, den Grafen wie Felicien zu bestimmen, daß sie auf einander verzichten, daß sie jede Begegnung fortan meiden, oder Wir rauben Euch Ehr' und Würden vor aller Welt, zerreißen den Adelsbrief, mit dem Wir Euer Bürgerthum bedeckten, und der Käfig des elendesten Verbrechers soll noch ein Lotterbette sein gegen das Gehäuse, in dem ihr lebendigtodt verkommen sollt! Sagt das Felicien, die an einem Gatten noch nicht genug hat! Vergißt sie die Manen Sidney's also, wollen Wir vergessen, daß sie je seinen Namen trug, und ein Krämerweib soll mehr Ehre vor Uns genießen, als das elende Weib, das allen Anstand mit ihres Gatten Leiche begrub! Kommt mit dem Verzicht der Beiden, oder nie!" —

„Ich — komme nie wieder, oder — mit — dem Verzicht!" —

Zitternd und unter Thränen entfernte sich der Staatssecretair. Er ging mit der Todeswunde in der Brust und dem Bewußtsein fort, daß Elisabeth der treusten Dienste selbst nicht achtete, sobald ihre weibliche Eitelkeit gekränkt sei, und aller Lohn seiner jahrelangen Mühen nur der ewige Vorwurf seiner Niedrigkeit sei, die Nichts auszulöschen vermöge. Er eilte zu seiner Tochter und Essex, ihnen die fürchterliche Scene zu erzählen, welche er eben mit der Königin bestanden, sie Beide um ihrer Ruhe, seines guten Namens und seiner grauen Haare willen um den Verzicht zu bitten.

Hatte Felicia im Andenken an Philipp mit weiblicher Scheu und Verehrung bisher schon bei dem Gedanken gezaudert, Essex' Weib zu sein, die schmähliche Gewißheit, daß Ihr Vater für sie leiden müsse, rang ihrer Tochterliebe den Entschluß ab, niemals Essex' Werbung anzunehmen.

Der Graf, noch durch die Wunde an's Zimmer gefesselt, empfing die Nachricht Walsingham's mit unbeschreiblicher Wuth! Wohl ihm, daß sein Zustand verhinderte, der Königin im ersten Ausbruch seiner Leidenschaft persönlich seine rücksichtslos bittre Meinung zu sagen. Charles Blount, der ihn wie eine Wärterin mit Gilbert pflegte, hatte alle Kraft nöthig, den Patienten nur zu einiger Vernunft zu bringen, und nach heißem Kampfe und Walsingham's flehentlichen Bitten endlich gelang es, ihn zu bewegen, die Worte niederzuschreiben: „Hierdurch erklärt Lord Robert Devereux, Graf von Hereford und Essex, Oberstallmeister und Befehlshaber der Truppen Ihrer Majestät, daß er, so lange Sir Francis Walsingham, der Staatssecretair, lebt, auf die Hand der Tochter desselben, Mylady Felicia, Lord Philipp von Sidney's Wittwe, verzichtet. Robert Devereux." —

Walsingham übersendete dies Document der Königin, die scheinbar damit zufrieden und wiederum gnädig war. Aber sie erkannte zu wohl, daß dieser erzwungene Verzicht nur bis zu Walsingham's letztem Pulsschlag reiche und sie sich nun auf einen offenen Kampf mit ihrem Günstlinge gefaßt machen müsse, bei dem ihr wahrscheinlich Nichts übrig bleibe, als — Gewalt!

Walsingham erholte sich von dem tiefen Seelenleide, den Ehrenkränkungen, welche ihm die königliche Frau zugefügt, der er doch mit sclavischer Treue angehangen, nicht wieder. Der bisher noch ziemlich Rüstige fiel sichtlich zusammen. Längst hatten die innigen Beziehungen, welche ihn, so lange Leicester lebte, noch mit Cecil im Wirken verbunden, aufgehört, er wußte, daß Burleigh's Sohn, sein Untersecretair, schon von dem Amtsgenossen für seine Stelle bestimmt war. Kein Staatsmann, der so viel wie er geleistet, kann's füglich ertragen, sich überflüssig, verbraucht und erniedrigt zu fühlen, und sicher hätte Walsingham seinen Abschied vom Dienst genommen, hätte ihn seine Ehrenhaftigkeit nicht — arm bleiben lassen. Er begann auch körperlich zu kränkeln. — Der schwere Kummer Felicia's und die Befürchtungen, welche ihr zwiefach aus ihres Vaters Hinfälligkeit und Essex' leicht zu errathender Gemüthsverfassung erwuchsen, wurden nur durch die theilnahmsvolle Liebe der Familie Pembrocke und Gilianna's schwärmerische Zärtlichkeit gemildert, die fast gleich hoch als sie in Essex' Liebe stand.

Der kranke Graf war fast der Beklagenswertheste von allen drei Betheiligten. Sein sonniger Lebensmuth war dahin, jene Hallucinationen, welche ihm die Erinnerung seines Vaters mit düsterer Einbildungskraft heraufbeschworen, wurden jetzt häufiger, intensiver, und eine Veränderung ging in seinem Wesen vor, die seinen eigentlichen Charakter schroffer ausprägen sollte. — Lord Walther Devereux, Robert's unglücklicher Vater, ein Mann von gleicher Redlichkeit, von ähnlicher, wiewohl weniger furioser Kühnheit, war im ewigen Vorgefühle seines frühen, kläglichen Todes sein Lebelang ein Grillenfänger gewesen. Derselbe glich auf's Haar dem Thiere, das er im Wappen führte, dem ver oder Holzwurm*). Er hatte ganz die Manie dieses emsig einsamen Minirers, des Gespensts unter den Insecten, das man nie sieht und immer hört, und Walther's sinnend düsterer, traumhaft abwesender Zustand, die Vernachläßigung dessen, was ein Mann und Gatte nie vernachläßigen sollte, und wodurch er eben niedriger im Werthe erscheint, als er wahrhaft ist, mochte wohl auch die erste und richtigste Veranlassung zu Lätitia's lauer Liebe und ihrer endlichen Untreue geworden sein. Lord Robert hatte diese Manie von ihm geerbt, und es bedurfte nur wachsender, düstrer Eindrücke und daß er an sich selber so Schweres, wie jetzt, erlebte, um ihn seinem Vater so gleich zu machen, daß er fast als seine Wiederholung erschien. Ein Unterschied Beider aber war, daß, wenn Lord Walther hierbei eben so wenig liebenswürdig wie geistreich erschien, ja sein Auftreten ein verdächtiges, schweigsames, verstecktes genannt werden mußte, sich Essex' grüblerischer Hang stets laut fantastisch, ideenreich oder ironisch beißend äußerte. Ein Prometheus im Thun, aber ohne allen Bedacht, fast divinatorisch, war er im Denken ein Epimetheus, aber selbst im Irren doch der liebenswertheste Mann, dem schöne Augen je gelächelt. Hätte man aus den Theilen seines geistigen Ichs die Seelen vier andrer Männer bilden können, sie hätten für's Leben zuversichtlich genug Manneswollen gehabt, so aber wurde sein eigner wunderbarer Charakter zu viel für ihn selber.

(Fortsetzung folgt.)

*) Die beiden blutsverwandten Familien der de Vere und de Vereux (ver, verm) stammten von den Normannen. D. V.

strebungen namentlich vom administrativen und finanziellen Standpunkte aus beleuchtete.

[Ministerielles. — Vom Hofe.] Der Minister des Innern ist gestern Abend wieder nach der Dordogne abgereist. Das Interim wird von Rouher weitergeführt, der zur ersten Serie der nach Compiègne Eingeladenen gehört. Im Ganzen werden dieses Jahr wieder vier Serien von Gästen dort empfangen werden. Die Einladungen für die ersten beiden wurden bereits erlassen. Dieselben datiren für die erste Serie vom 14. und für die zweite vom 21. November ab. — Die Entbindung der Prinzessin Clotilde steht in nächster Woche bevor. Die Prinzessin ist aus diesem Grunde bereits von Meudon nach dem Palais royal übergesiedelt.

[Parlamentarisches.] Der Deputirte für Valenciennes, d'Arlincourt, ein getreues Mitglied der Majorität des gesetzgebenden Körpers, ist soeben gestorben. Da die Familie des Herrn Thiers in jenem Departement, namentlich in den Minen von d'Anzin, bedeutenden Grundbesitz hat, so beabsichtigt der ehemalige Minister der Juli-Monarchie dort einen seiner intimen Freunde als Wahl-Candidaten zu präsentiren. Herr Thiers, der über die Stimmen von 5000 Arbeitern verfügen zu können hofft, scheint über das Endergebniß kaum zweifelhaft; vorläufig schwankt indeß seine Wahl noch zwischen Roger du Nord und Herrn Casimir Perrier, dem Sohne des bekannten Staatsmannes unter Louis Philippe.

[Zur Presse.] Gestern kam die Angelegenheit des politischen Wochenblattes „Le Courrier Français" vor das Zuchtpolizeigericht. Derselbe ist bekanntlich der Aufreizung zum Haß und zur Verachtung gegen die Regierung angeklagt. Auf Antrag des Vertheidigers wurde die Sache auf vier Wochen vertagt. — In dem Processe gegen das „Mémorial diplomatique" wird dieses Journal durch Dufaure, die preußische Gesandtschaft durch Lachaud vertreten sein.

[Verschiedenes.] Charles Duveyrier, einer der bedeutendsten Anhänger der Lehren St. Simons — der Vater Enfantin nannte ihn den poëte de Dieu — Dichter, Bühnenschriftsteller, Speculant, ist gestorben. Der Tod raffte ihn mitten in seinen Entwürfen und Arbeiten zur Begründung eines Crédit intellectuel hinweg. — Man sagt, daß die Kaiserin Eugenie beabsichtige, zur Zeit der großen Industrie-Ausstellung auch ihrerseits zwei Ausstellungen, und zwar in Trianon eine und die andere in Malmaison zu veranstalten. Der Gedanke dazu sei der Kaiserin gelegentlich der Exposition retrospective gekommen, welche vor einem Jahre im Industriepalaste der Champs Elysées abgehalten worden. In Trianon sollten alle Möbel und Gegenstände vereinigt werden, welche sich auf Marie Antoinette, in Malmaison alle diejenigen, welche sich auf Josephine und Hortense bezögen. Um die Sammlung möglichst vollständig zu machen, werde seiner Zeit der „Moniteur" einen Aufruf an das Publikum mit der Aufforderung veröffentlichen, alle bezüglichen Objecte der Kaiserin zu obigem Zwecke vorübergehend zur Verfügung zu stellen. Die beiden Schlösser würden dann genau so eingerichtet werden, wie sie es bei Lebzeiten ihrer berühmten Bewohnerinnen gewesen, und namentlich die Wohn- und Toilettezimmer in der ursprünglichen Einrichtung zur Darstellung gelangen. Ein eleganter „Führer" durch diese Ausstellung solle von geeigneter Hand angefertigt und mit einer historischen Einleitung versehen werden, die dem Verzeichnisse der Kleider, Juwelen, Möbel, Wäsche 2c. 2c. vorausginge.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, den 13. November. [Tagesbericht.]

§§ Se. Excellenz der neu ernannte commandirende General des 6. Armeecorps, Generallieutenant v. Tümpling trifft bestimmt am 15. d. M. aus Dresden hier ein, um die Geschäfte des General-Commando's sofort zu übernehmen.

** [Militärisches.] Der General der Infanterie von der Armee Graf v. Monts, welcher während des Krieges das stellvertretende Generalcommando des 6. Armeecorps bekleidete, ist zum Antritt seiner neuen Stellung als Gouverneur von Kassel dorthin abgereist. Den zu den Strafabtheilungen commandirten Avancirten sind neben dem chargen- resp. etatsmäßigen Gehalt folgende monatliche Zulagen bewilligt: dem Feldwebel 2 Thlr., einem event. die Functionen des Feldwebels mit versehenden Corporalschafts-Unteroffizier 4 Thlr. und jedem der übrigen Corporalschafts-Unteroffiziere 2 Thlr. Das bei der Landwehr bestehende Controlwesen wird sowohl für die controlirenden Militärbehörden, als auch für die controlirten Landwehrmannschaften vereinfacht. Es werden nämlich die Landwehrbezirke verkleinert. Während also die Zahl der letzteren sich vermehrt, wie dies bereits im Breslauer Landkreise geschehen, soll diejenige der Versammlungen möglichst verringert werden. Nach einer Verfügung des königl. General-Post-Amtes stellen die preußischen Feldpost-Relais im Königreich Sachsen am 15. d. M. ihre Wirksamkeit ein.

*** [Die Sitzung der Stadtverordneten] fällt nächsten Donnerstag den 15. November aus.

≅ [Singakademie.] Da die Aufführung des Händel'schen Tedeum's zum Besten der National-Invaliden-Stiftung von Seiten des Publikums nicht ausreichend unterstützt und nach Abzug der allerdings erheblichen Kosten ein Ueberschuß nicht erzielt worden ist, so hat die Akademie die Summe von 100 Thlrn. für die genannte Stiftung, und zwar für diejenige Abtheilung derselben, welche speciell für Schlesien bestimmt ist, aus ihrer Kasse anzuweisen beschlossen. Schon im Sommer d. J. hatte sie ebenfalls 100 Thlr. für die Verwundeten beigesteuert. Gegenwärtig bereitet die Singakademie eine Aufführung zum Gedächtniß der Verstorbenen vor. Dieselbe wird am Sonnabend den 24. d. M., als am Vorabende des Todtenfestes, im Musiksaale stattfinden. Eine sechsstimmige Motette von Heinrich Schütz: „Selig sind die Todten", Bach's Actus tragicus: „Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit" und Mozart's Requiem bilden das Programm.

—* [Concert.] Im Musiksaale der Universität findet morgen zum Besten der National-Invaliden-Stiftung ein Concert des Männergesang-Vereins „Tafelrunde" statt, ein Unternehmen, das schon um des edlen patriotischen Zweckes willen verdient, daß wir die Aufmerksamkeit auf dasselbe hinlenken. Das Programm ist reich ausgestattet und die wackere Leitung des Herrn E. Bohn dürfte eine gute Aufführung verbürgen. Somit mögen sich die Besucher einen recht genußreichen Abend versprechen.

*** [Bei dem Königsschießen,] welches das hiesige Bürger-Schützen-Corps am Sonntag Nachmittag abhielt, schoß Herr Stellmachermeister Quante die meisten Zirkel, die Herren Gewehrfabrikant Richter und Restaurateur Baum die nächstmeisten. Ersterer wurde demgemäß als Schützen-König, die letzteren beiden als Ritter proclamirt. Im Ganzen wurden 32 Silber-Prämien vertheilt. Demjenigen Schützen, der, ohne die Scheibe zu fehlen, die wenigsten Zirkel geschossen hatte, wurde scherzweise ein großes Martinshorn verehrt. — Montag Abend 8 Uhr fand das Festmahl in dem kleinen Saal des Wiesner'schen Etablissements statt. Hierzu hatten sich die Schützen mit ihren Familien eingefunden. Der erste Vorsteher Dr. Weis gedachte der Bedeutung des Friedensfestes, indem er einen Ueberblick über die unsterblichen Thaten des preußischen Heeres in dem verflossenen Kriege und über die durch denselben erreichten Erfolge gab und endlich mit einem dreimaligen Hoch dem königlichen Sieger, König Wilhelm I., schloß. Es knüpfte sich hieran eine ganze Reihe von Toasten, z. B. auf das Schützencorps, auf dessen Schützenkönig und die beiden Ritter, auf die Damen, die Gäste 2c. Ein Tanz schloß den festlichen Abend.

=bb= In dem vollständig renovirten und mit Gasbeleuchtung versehenen Kasperke'schen Locale, welches mit Fahnen und Kränzen geschmückt war, fand gestern eine Nachfeier statt. Dieselbe wurde durch einen von Herrn Dr. Max Karow gelieferten Prolog, welcher, von dem Vereinsmitglied Herrn Wickert mit Ausdruck vorgetragen, allgemeinen Beifall fand, eröffnet. Hierauf folgten abwechselnd Gesangs-Piecen mit auf das Fest Bezug habenden Declamationen, die sich des Beifalles zu erfreuen hatten. Auch die theatralische Vorstellung des bekannten Stückes: „Wer ißt mit?" wurde beifällig aufgenommen.

✕ [Geburtstagfeier für die Königin Elisabet in den 7 vereinigten Kleinkinder-Bewahranstalten.] Da Ihre Majestät die Königin-Wittwe Protectorin sämmtlicher Kleinkinder-Bewahranstalten des preußischen Staates ist, so wird auch alljährlich von diesen Anstalten ihr Geburtstag festlich begangen. Dies geschah auch heut von den hiesigen 7 vereinigten Bewahr-Anstalten. Nach den hierauf bezüglichen Gebeten, Gesängen und Gesprächen der Kinder wurden letztere von den Vorstands-Damen der betreffenden Anstalten, welche dem feierlichen Acte theilnehmend beiwohnten, durch verschiedene Gaben erfreut.

—* [Schaustellungen.] Der zooplastische Garten, dessen hübsch arrangirte Gruppen sich der wohlverdienten Aufmerksamkeit erfreuen, ist um ein neues Exemplar bereichert, welches alle bisherigen an naturhistorischem Interesse übertrifft. Es ist dies ein Haifisch von riesigen Dimensionen, als Tiger der Meere bezeichnet und circa 11 Fuß lang. Ob dieses Seeungeheuer in directer oder indirecter Linie von seinem berühmten biblischen Vorgänger abstammt, weiß man nicht; doch so viel scheint gewiß, daß es lebend wohl im Stande wäre, etliche unbequeme Propheten zu verschlucken. Uebrigens ist das seltene Exemplar nur bis Freitag ausgestellt, und wer den interessanten Anblick noch genießen will, möge sich beeilen.

⊠ [Chemische Spielereien.] Kaum sind die Pharaoschlangen etwas vergessen, so wird auch schon wieder eine andere chemische Spielerei unter das Publikum gebracht, das ist die Bereitung des „Vesuv-Thee's" oder das Experiment des „Graswachsens". Wenn man nämlich das giftige chromsaure Ammoniak in einem runden Löffelchen über einer Spiritusflamme erhitzt, so wird es zersetzt, es bläht sich in der Form der Blätter des grünen Kohls auf und verwandelt sich in das nicht giftige Chromoxyd. Zerdrückt man dieses Product mit den Fingern, so hat es eine sprechende Aehnlichkeit mit chinesischem Thee. Tränkt man nach alter Fabrikationsweise bereitetes dünnes Papier mit der Lösung des chromsaueren Salzes und zündet es nach dem Trocknen an, so brennt es unter Trennung von grünen Streifen wie Grashalme ab. Der „Vesuv-Thee", welcher jetzt in den Zeitungen angekündigt ist, wird, wie oben angegeben, aus einem Gemisch des doppelt und einfach chromsauren Ammoniaks erzeugt. Das erstere Salz verbrennt dabei unter Funkensprühen. Der Versuch gelingt nicht immer gut und muß namentlich der Schwefelsäuregehalt der Chromsäure vermieden werden. — Die Spielerei ist keineswegs neu; es sind vielmehr die angegebenen Experimente dem Chemiker seit 15 Jahren bekannt, und wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß das chromsauere Ammoniak sehr giftig ist.

§§ [Vermischtes.] Ein hiesiger Restaurateur wollte vor einigen Tagen am Abend nach Schluß des Locals seinem Leben ein Ende machen. Er suchte ein dunkles Versteck auf und brachte sich dann mit einem scharfen Instrument so tiefe Wunden an der linken Hand bei, daß das Blut in Strömen herausfloß. In diesem Zustande verharrte er nun so lange, bis er von seiner Frau vermißt wurde. Erst nach längerem Suchen fand sie ihn auf. Ein eiligst herbeigerufener Arzt legte trotz des Widerstrebens des Lebensmüden den nöthigen Verband an und wird derselbe wohl, trotzdem er einen starken Blutverlust erlitten hat, noch gerettet werden.

Ein hiesiger Gastwirth fuhr gestern Nachmittag mit seinem Gespanne nach Lilienthal und stieg beim dortigen Gasthofe ab, um eine Erfrischung zu sich zu nehmen. Vorher aber empfahl er dem Kutscher ganz besonders die Aufsicht über die Pferde, da sie sehr wilde seien. Trotzdem gingen sie diesem aber plötzlich durch. Dabei rannten sie in das in der Nähe von Lilienthal befindliche Wasser hinein und ertranken. Der Kutscher, welcher vorher vom Wagen herabgesprungen war, kam mit einigen leichten Verletzungen davon. Die verunglückten Pferde haben einen Werth von 300 Thlr.

=bb= Seit einigen Tagen entfernte sich eine Böttchersfrau vom Neumarkt und ist bis heute noch nicht in ihre Wohnung zurückgekehrt. Dieselbe hat sich über den kürzlich erfolgten Tod ihres Mannes so gehärmt, daß nach ihren gemachten Aeußerungen die Vermuthung vorliegt, daß sich dieselbe den Tod im Waschteiche gegeben hat. Wiederholte Nachforschungen an dem bezeichneten Orte haben bis heute nur die Schürze der Verunglückten auffinden lassen.

= Am 12. Nov. sind polizeilich angemeldet worden als an der Cholera erkrankt 1, als daran gestorben 1 und als genesen — Person.

[Mortalitätsliste.] In der Zeit vom 5. October bis 1. Novbr. d. J. sind hierorts incl. 21 todtgeborener Kinder als gestorben polizeilich angemeldet worden: 332 männliche und 348 weibliche, in Summa 680 Personen. Unter diesen befinden sich: a. todtgeborene: ehelich 13, unehelich 8; b. dem Alter nach: unter 1 Jahr ehelich 99, unehelich 43, von 1—5 Jahren ehelich 108, unehelich 5, von 5—10 Jahren 24, von 10—20 Jahren 36, von 20—30 Jahren 51, von 30—40 Jahren 49, von 40—50 Jahren 69, von 50—60 Jahren 51, von 60—70 Jahren 64, von 70—80 Jahren 49, von 80—90 Jahren 11, Summa 680 Personen.

Görlitz, 12 Nov. Das Friedensfest wurde vorgestern in den hiesigen Schulanstalten mit Reden und Gesängen, gestern in den Kirchen mit Festgottesdienst feierlich begangen. Die Kirchen waren mit Fichtenbäumchen und Kränzen geschmückt und in der Oberkirche hatte der Centralsängerbund die Aufführung eines Musikstücks übernommen. Beide Kirchen waren sehr zahlreich besucht. Viele Häuser der Stadt hatten geflaggt und Abends waren einzelne Häuser illuminirt. Damit wird nun die Reihe der aus Anlaß des glücklich geführten Krieges veranstalteten Feste ihr Ende erreicht haben, die fast ununterbrochen seit der Rückkehr der Truppen stattfanden. Ist doch beinahe kein Ort, in dem nicht ein derartiges Fest veranstaltet wäre, zum Theil, wie in Penzig und in Langenau, in origineller Weise. Dort hatte man nämlich mit angestrichenen Pumpenröhren und Kisten eine imitirte Artillerie hergestellt und zog mit Feldlazareth, Marketenderwagen, Proviantcolonne 2c. hinaus ins Lager. Leider wurde in Penzig das Fest durch den plötzlichen Tod eines der heimgekehrten Krieger, der mitten im Festjubel erfolgte, gestört. An den meisten Orten haben die Gemeinden das Fest veranstaltet, aber hier und da ist es auch von den Gutsherren gegeben. — Seitens des hiesigen Landrathsamts ist an die Bewohner des Kreises die Aufforderung ergangen, zu Gunsten der unter Protectorat des Kronprinzen stehenden National-Invaliden-Stiftung auf die ihnen zustehenden Entschädigungen für Landlieferungen zu verzichten. Bei den Betheiligten findet der Vorschlag wenig Anklang und man bestreitet den Gemeindevertretungen wie den Kreisständen das Recht, ohne vorherige Erstattung der Entschädigungsantheile an die einzelnen Contribuenten, solche Ueberweisung zu beschließen.

—* Halbau, 12. Nov. [Friedensfeier.] Auch in unserem Städtchen wurde das Friedensfest erhebend begangen. Nach der Einholung der heimkehrenden Krieger, an der sich damals die städtischen Vertreter nicht betheiligten, hatte Kaufmann Schlieben die Soldaten bewirthet, und dabei war ein Comite, bestehend aus den Herren Klinghart, Lehmann, Obst, Reimann, Stahn, Stephan, Wolff, Blank und Pulzner, gebildet worden, das bereits den 11. November für die Friedensfeier bestimmte. Bald entwickelte sich ein edler Wetteifer zwischen diesem Comite und einem solchen, das unterdessen auch von der Stadtvertretung ausgegangen war. Am Vormittage des Friedens- und Dankfestes wurden die Krieger von der Schützengilde und den Communalbehörden nach dem Gotteshause geleitet, wo die kirchliche Feier stattfand. Nachmittags wiederholte sich die früher geschilderte Einholung der Krieger vom Bahnhofe in die festlich geschmückte Stadt, welche Abends prächtig illuminirt war. Dabei zeichneten sich die Apotheke, der Gasthof „zur Krone" des Hrn. Klinghart, das Mühlengebäude des Herrn Böhm und die Hadriansche Handlung aus. In dem geschmackvoll decorirten Saale des Gasthofs „zur Krone" vereinigte ein solennes Mahl das Comite, die Krieger und viele Gäste, unter ihnen Kreisrichter Koenigk und Pastor Magnus, welche durch sinnige und herzliche Ansprachen dem Feste die schönste Weihe gaben.

II. Hainau, 12. Nov. Die gestrige Friedensfeier ward in den frühen Morgenstunden durch zahlreiche Böllerschüsse eingeleitet und vom Thurme herab ertönte durch Posaunenklänge die Melodie „Nun danket alle 2c." Um 9 Uhr begaben sich Magistrat, Stadtverordnete, andere Behörden, Beamte und Festgenossen vom Rathhause aus in das außergewöhnlich festlich geschmückte ehrwürdige Gotteshaus, vor dem mit Blumen, Topfgewächsen 2c. reich gezierten Altare Platz nehmend. Zahlreiche Böllerschüsse ließen sich während des Nachmittags auch aus der Umgegend vernehmen. Abends war die Stadt illuminirt, doch nicht allgemein. Im Saale des „deutschen Hauses" vergnügten sich Mitglieder des „Bürgerschießvereins" mit ihren Frauen 2c. bei Souper und Tanz, während im „schwarzen Adler" ebenfalls ein gemeinschaftliches Abendessen ca. 40 Festgenossen vereinigt hatte.

⊙ Naumburg a. Q., 12. Nov. Mit der Feier des gestrigen Friedensfestes war hierselbst gleichzeitig eine Feier zur Ehre der aus der Stadt und dem Klosterbezirk Naumburg a. Q. in diesem Jahre zum Kriege einberufenen und nunmehr sämmtlich wieder zurückgekehrten Mannschaften der Landwehr und Reserve (46 Mann) verbunden worden. Dieselbe wurde am frühen Morgen durch Kanonenschüsse eingeleitet. Um 9 Uhr Vormittags versammelten sich sämmtliche Krieger und die Schützen vor dem Rathhause. Von hier aus wurden die Krieger von den letzteren, unter den Klängen der Musik, in beide Kirchen geführt, welchem Zuge sich auch der hiesige Militärverein, der Gesellenverein und der Turn- und Rettungsverein angeschlossen hatte. In beiden Kirchen waren für die Krieger vor dem Altar Ehrenplätze hergerichtet. Nach beendigter kirchlicher Feier marschirte der gesammte Festzug mit den in den Kirchen bekränzten Kriegern, wieder zurück vor das Rathhaus, woselbst der Schützenhauptmann Paradeaufstellung nehmen ließ und worauf ein Hoch auf Se. Majestät den König ausgebracht und sodann unter Musikbegleitung das Lied „Heil dir im Siegerkranz" gesungen wurde, in welchen Gesang die zahlreich versammelte Bevölkerung der Stadt und Umgegend einstimmte. Um 1 Uhr war zur Ehre der Krieger in dem wahrhaft festlich geschmückten Rathhaussaale ein Festessen bereitet und hierzu dieselben als Ehrengäste eingeladen worden. An demselben hatten sich alle Stände der Einwohnerschaft zahlreich betheiligt. Um 6 Uhr Nachmittags war großer Zapfenstreich. Die Stadt war durch Fahnen und Kränze auf das Festlichste geschmückt. Abends fand eine allgemeine Illumination statt, welche durch vielfache sinnreiche Transparente erhöht worden war. Ein für die Krieger unter Betheiligung der Bürgerschaft veranstaltetes Tanzvergnügen bildete den Abschluß der Festlichkeit. Die erforderlichen Mittel zur Bewirthung der Krieger und zur Abhaltung des Tanzvergnügens hatte die Stadt auf das Bereitwilligste bewilligt. — Der Umfang der Geschäfte des erst seit einem Jahre bestehenden hiesigen Vorschuß-Vereines hat wiederum bedeutend zugenommen. Nach dem Rechenschaftsberichte pro III. Quartal 1866 betragen in diesem Zeitraume die ausstehenden Vorschüsse 33,613 Thlr., die zurückgezahlten 9561 Thlr., die aufgenommenen Darlehen 18,119 Thlr., die Spar-Einlagen 2626 Thlr., der Reservefond beträgt 220 Thlr., das Mitglieder-Guthaben 2532 Thlr. und der Geschäftsgewinn 831 Thlr. Der Verein zählt 212 Mitglieder.

△ Köben, 12. Nov. Die gestrige Feier des Friedensfestes war erhebend. Sämmtliche Häuser prangten im reichen Fahnen- und Guirlanden-Schmuck. Unter Musik und Glocken-Geläut zogen Früh 9 Uhr einige hundert Krieger und Veteranen, geführt von Magistrat, Stadt-Verordneten, der Geistlichkeit, den 4 Ortsschulen, der Schützengilde, der ganzen Bürgerschaft und den benachbarten Dorfgemeinden in die festlich bekränzte Kirche. Herr Pastor H. hielt mit begeisterten, erhebenden Worten die Festpredigt über Psalm 126 v. 3: „Der Herr hat Großes an uns gethan, deß sind wir fröhlich". Nach der Kirche bewegte sich der imposante Festzug unter Musik und Trommelschlag nach dem Platze, auf welchem unter Gesang der National-Hymne und feierlicher Ansprache eine Friedens-Eiche gesetzt wurde. — Hierauf großes Festdiner, zu dem die Stadt sämmtliche Krieger und Veteranen des Ortes, und Herr Baron v. Köller diejenigen von Dorf und Schloß Köben, von Alt- und Neu-Heidau, Dyhrvorwerk und Wäldchen geladen hatte. — Abends war die Stadt bis auf die ärmste Hütte glänzend illuminirt. — Die hiesige Liedertafel schließt die Friedensfeier heut noch durch eine große Gesangs-Aufführung, Prolog und Ball.

⊙ Liegnitz, 12. Nov. [Ueber dem Baue der Liegnitz-Glogauer Eisenbahn] scheint in der That mehr als ein ungünstiges Fatum zu schweben. Das seit Jahrzehnten angebahnte Project will sich durchaus nicht realisiren und scheint Mythe bleiben zu wollen. Während im April d. J. die Verhandlungen wegen Uebernahme resp. Ausführung des Bahnbaues, sowie wegen Abtretung des dazu erforderlichen Grund und Bodens den besten Erfolg auf das endliche Zustandekommen der qu. Bahn in Aussicht stellten, mußten dieselben in Folge des mit Oesterreich ausgebrochenen Krieges abgebrochen und die Wiederaufnahme derselben einer günstigeren Zeit vorbehalten werden. Damals war die Direction der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft zur Ausführung des Bahnbaues bereit; jetzt aber, wo die Verhandlungen von Neuem wieder aufgenommen werden sollen, hat dieselbe bedauerlicher Weise diese Bereitwilligkeit um deshalb zurückgenommen, weil auf den letzten hier und zu Lüben abgehaltenen Kreistagen die unentgeltliche Terrainabtretung abgelehnt worden ist. Allerdings hatte die Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Direction von Anfang an die Inangriffnahme des Bahnbaues an die Bedingung der unentgeltlichen Länderabtretung seitens der interessirten Kreise gebunden und will nunmehr darin, daß den einzelnen Kreisen dieses Opfer zu hoch erscheint, eine Bestätigung der Ansicht über die Nichtrentabilität des Bahnprojects finden. Wir vermögen uns dieser Ansicht nicht anzuschließen, glauben vielmehr das Gegentheil behaupten zu dürfen und halten diesen Grund bei der günstigen Lage des Terrains und dem verhältnißmäßig nöthigen geringen Baucapitale als ganz unerheblich. Der Bau der Bahn ist für Schlesien inhalts- und folgeschwer und die Verwirklichung desselben muß, wie an allen andern Orten, auch hier für die Hebung und Belebung aller commerciellen und Verkehrsverhältnisse von umfassender Bedeutung sein, so daß wir die Rentabilität der Bahn im Hinblick darauf in keiner Weise dem Zweifel unterziehen. Im strategischen Interesse dürfte die Nothwendigkeit des in Rede stehenden Bahnbaues in Folge des jüngst geführten Krieges vollendete Thatsache geworden sein. Durch sie wird die directe Verbindung der nördlichen mit den südlich belegenen Festungen der Provinz erreicht. Ob auf den ablehnenden Bescheid der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Direction die interessirten Kreise sich nunmehr auf eigene Füße stellen und den Bau der Bahn weiter verfolgen werden, ist gegenwärtig noch unentschieden. Wir werden seiner Zeit das Weitere darüber mittheilen.

ƺ Neumarkt, 12. Nov. [Friedensfeier.] In mehreren Dörfern unseres Kreises sind zur Verherrlichung des gestrigen Tages und zu stetem Andenken für die nachkommenden Geschlechter „Friedensbäume" unter patriotischer Feierlichkeiten gepflanzt worden, und haben letztere größtentheils die Ortslehren geleitet. So ist es in Schöneiche geschehen, wo die festlich geschmückte Schuljugend mehrere patriotische Lieder sang, der Lehrer Oertel eine Ansprache hielt und ein Schüler ein auf die Feier bezügliches Gedicht sprach u. s. w. Die Schulkinder wurden durch die Güte des Schulpatrons schließlich mit Kaffee und Semmel bewirthet. Eine ähnliche Feier fand auch in Kammendorf statt, die aber mehr einen religiösen Charakter trug; sie wurde im Beisein vieler Erwachsenen vollzogen. Mitten auf der Dorfaue wurden drei Friedenseichen gepflanzt. — Hier hat der königl. Lotterie-Ober-Collecteur Herr Martin im Einverständniß mit dem Promenaden-Vereins-Vorstande am untern Ende der am Schießhause belegenen Promenaden-Parzelle auf seine Kosten ein Ruheplätzchen geschaffen, dasselbe mit drei kräftigen Ahornbäumen als Siegesbäumen bepflanzt und ihm den Namen „Friedensplatz" gegeben. Ein Stein giebt nähere Kunde davon. — Künftiges Frühjahr sollen entsprechende Blumen- und Gehölzpartien angelegt und der Platz mit den erforderlichen Ruhesitzen versehen werden.

E. Hirschberg, 12. Novbr. [Friedensfest.] Die vielen Arrangements zum Friedensfeste schienen am Sonnabende theilweise überflüssig werden zu wollen, da Nachmittag uns ein plötzlicher Schneefall überraschte, nach welchem jedoch ein herrlicher, sonnenklarer, wenn auch etwas kühler Sonntag für die „weißgekleideten Jungfrauen" folgte. Am Abende vorher wurde das Fest um 7 Uhr mit Glockengeläute auf „sämmtlichen Kirchthürmen" eingeleitet. Von Seiten der Schützengilde, die sich mit einem gottesdienstlichen Friedensfeste allein nicht begnügen zu können glaubte und ein Volksfest daraus zu machen gewillt war, war auch ein Festprogramm aufgestellt und dieses, vom Magistrat beanstandet, mit Unterstützung des Landraths zur Ausführung gebracht worden. Nach diesem wurde am frühen Morgen das Friedensfest mit Böllerschüssen und Reveille eröffnet, darauf Musik auf dem Rathsthurme. Während in der 9. Stunde nach dem magistratualischen Programm die Mitglieder der Militär- und Civilbehörden, active und inactive Offiziere, einschließlich der Herren Geistlichen 2c. 2c. sich auf dem Rathhause versammelten, fand nach dem Programm der Schützen die Versammlung der in Hirschberg sich befindenden, beim letzten Feldzuge einberufen gewesenen Krieger, der Veteranen, der Militärbegräbniß-Vereine von hier und den eingepfarrten Ortschaften, sowie der Schützengilde u. s. w. auf der sogenannten Langgassen-Promenade statt und erfolgte der Abmarsch in die Stadt um 9 Uhr. Vor dem Rathhause hielt der interimistische Major der Schützengilde, Herr Eggeling, eine Ansprache an die Krieger, nach welcher weißgekleidete Jungfrauen dieselben mit Blumen schmückten. Auch die Krieger der benachbarten Dörfer waren von ihren Jungfrauen in gleicher Weise geschmückt worden. Der Festzug bewegte sich nun nach dem magistratualischen Arrangement durch die mit zahlreichen Flaggen geschmückten Straßen, begleitet von Tausenden der Stadt und Umgegend und begab sich in die Kirchen ihrer Confessionen behufs der Betheiligung des vom Könige befohlenen Gottesdienstes. Voran marschirte die Schützengilde mit Musikbegleitung. Die vorgeschriebene Choralmusik der Elger'schen, wie der Musikkapellen der Dorfschaften, gab dem Festzuge ein gar trauriges Colorit, weßhalb erst mit dem von vielen militärischen Festgenossen gewünschten Umschlag in einen fröhlichen Marsch die fröhliche, festliche Stimmung eintrat. Der unabsehbare lange Festzug mit den geschmückten Kriegern, Jungfrauen und Jünglingen, Lehrern, Schülern und Schülerinnen, sammt den übrigen Festgenossen, zeigte mit seinen vom fliehenden Winde lustig bewegten Fahnen und Fähnchen 2c. ein höchst malerisches Bild. Nach dem Gottesdienste in den Kirchen der verschiedenen Confessionen fand der Rückmarsch auf die Langgassen-Promenade und Parademusik statt. Die Jungfrauen hatten die Krieger begleitet, in den Kirchen an die Altäre geführt. Nachmittag fanden zwei Diners, das eine nicht sehr zahlreich besuchte auf Gruner's Felsenkeller bei Siegemund, das der Schützen und Krieger u. a. m. im Schießhause statt. Vorher war auch der 27 preußischen Krieger im Lazareth gedacht worden. Herr Superintendent Werkenthin hatte jedem, im Auftrage des Schützen-Major Eggeling, einen Thaler eingehändigt u. s. w. Oben auf dem Berge brachten die Herren Oberstlieutenant v. Wulffen, Landrath v. Grävenitz und der Bürgermeister Vogt die üblichen Toaste aus; unten, im Schießhause, im gefüllten Saale, fanden diese kaum

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

ein Ende, bis endlich der zu beginnende Ball den nothwendigen Schluß herbeiführte. Viele hatten in der Stadt illuminirt; viele fand man auch so auf den — Straßen. Bei dem von den Schützen arrangirten Diner waren circa 160 Krieger und alte Veteranen als Gäste geladen und anwesend. Sammlungen in der Stadt hatten dies ermöglicht.

P. **Aus dem Riesengebirge**, 12. Nov. [Die Friedensfeier] wurde gestern an allen Orten unseres Gebirges mit größter Solennität nach ziemlich übereinstimmenden Programms begangen. Manche Gemeinden hatten sich sogar an die Programme nicht gebunden, sondern an Festlichkeiten förmlich überboten. Selbstverständlich betheiligten sich die Mitglieder aller Parteien; die Liberalen schlossen sich auch an solchen Orten nicht aus, wo die Festcomite's ausschließlich nur aus den Mitgliedern der feudalen Partei sich gewählt und bei den Einladungen und Sammlungen die der anderen Parteien geflissentlich übergangen hatten. An den meisten Orten wurden die heimgekehrten Krieger nach dem feierlichen Gottesdienst gespeist und reichlich beschenkt. Buchdruckereibesitzer C. Beholz in Warmbrunn hatte einige passende Tafellieder gedruckt, welche überall mit Enthusiasmus gesungen wurden. Die Collecten für die Invaliden-Stiftung sollen in allen Kirchen ein außerordentlich günstiges Resultat geliefert haben. Am Abend störte leider ein von den Bergen herniederbrausender arger Sturmwind die Illumination, für die überall die ausgedehntesten Vorbereitungen, besonders in Warmbrunn und Hermsdorf, getroffen worden waren.

d. **Landeshut**, 12. Nov. Die Friedensfeier wurde hier und in den umliegenden Ortschaften auf's Festlichste begangen. Den Tag zuvor fanden in den Schulen Feierlichkeiten (Ansprache und patriotische Gesänge) statt, des Abends hielt Herr Polizei-Inspector Zimmermann, mehrfachen an ihn gerichteten Anforderungen entsprechend, im Saale des Hotels „zum Raben“ einen öffentlichen, mit größtem Beifall aufgenommenen Vortrag über die Schlacht bei Königgrätz. Auch beging der hiesige Handwerkerverein zugleich am selbigen Tage sein Stiftungsfest. Den 11ten fand die Festfeier in folgender Weise statt: des Morgens Reveille, Böllerschüsse und das Blasen des Chorals: „Lobe den Herrn den mächtigen König“ 2c. vom Kirchthurm. Um 9 Uhr großer Festzug vom Rathhause aus, gebildet vom Magistrat und Stadtverordneten 2c., den königlichen Behörden und Beamten, den Kirchenvorständen, der Geistlichkeit, der Schulen mit ihren Lehrern, der Handelskammer, ihnen voran und folgend das Schützencorps, die Veteranen aus 1813—15 und die Krieger aus dem diesjährigen Feldzuge, begleitet von den Jungfrauen der Stadt jeden Standes und von denselben mit Kränzen geschmückt; der Militär-Begräbniß-Verein, der Handwerker-Verein, die Innungen, der Turn-Verein, der katholische Gesellen-Verein und die Bergleute der Louisengrube. In den Kirchen und in der Synagoge wurde Dankgottesdienst abgehalten, sowie auch Nachmittag noch in der evangel. Kirche ein zahlreich besuchter Festgottesdienst für die Jugend stattfand. Nach dem Vormittagsgottesdienste folgte auf dem Marktplatze Parademarsch der Schützengilde. Daran schloß sich um 1 Uhr im Schießhause die festliche Bewirthung der eingeladenen Veteranen und Krieger auf Kosten der Stadt, wo an der Festtafel auch der Landrath, die städtischen Beamten und Behörden und andere eingeladene Gäste Theil nahmen. Ingleichen fanden in anderen Localen solenne Festessen statt. Des Abends war allgemeine Illumination und Zapfenstreich. Die Stadt war mit den preußischen Nationalflaggen in allen Theilen auf's Reichste geschmückt. Musik und Tanz für Krieger und Bürger erhöhte schließlich noch die Sieges- und Festfreude.

⊙ **Waldenburg**, 12. Nov. Die Friedensfeier wurde hier zunächst durch eine Schulfeierlichkeit, welche schon Sonnabends von 10—11 Uhr in der ev. Schule stattfand, eingeleitet. Am Abende desselben Tages Geläut aller Glocken. Ein Friedens- und Siegesfeuer auf dem nahen Hochwalde forderte die Nachbarberge auf, am Friedensfest doch auch ein großes Licht leuchten zu lassen. Das eigentliche Friedensfest wurde gestern mit einem feierlichen Gottesdienste eröffnet. Magistrat und Stadtverordneten begaben sich im Zuge nach der ev. Kirche und nahmen mit dem Gemeinde-Kirchenrath vor dem Altare Platz. Herr Pastor Anforge hielt Liturgie und Festpredigt. Nach der Liturgie wurde die Hymne von Mozart: „Ew'ger, Dir sei Preis und Ehre“, mit Orchesterbegleitung vom Sängerchor gut vorgetragen. Die sehr gefüllte Kirche konnte eine nennenswerthe eingehende Summe bei der Collecte zum Besten der von Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen in das Leben gerufenen National-Stiftung für Invaliden vermuthen lassen. Für die Schuljugend fand Nachmittags ein besonderer Festgottesdienst, vom Hrn. Pastor Heimann abgehalten, statt. — Auf Anregung des hiesigen Turnvereins hatte sich schon vor Wochen ein Festcomite gebildet. Ein fast endlos scheinender Fackelzug wurde veranstaltet. Abends 6¼ Uhr begann die Aufstellung des Festzuges auf dem Schießhausplatze, Punkt 7 Uhr Abmarsch. Die Reihenfolge der Genossenschaften, wo sie etwa streitig werden konnte, war durchs Loos bestimmt worden und sonach folgende: Eine freiwillige Feuerwehr, zugleich zur Aufrechthaltung der Ordnung dienend, eröffnete den Zug; ihr folgte Musik, Knaben mit Papier-Lampions und die Königsfahne der hiesigen Schützengilde. Nun kamen die Innungen der Sattler und Handschuhmacher, der Feuerarbeiter, Schneider, Tischler und Schuhmacher, je ein sinniges Transparent vorantragend. In gleicher Weise hatten sich die nun angereihten 4 Gesangvereine gekennzeichnet. Die Bergkapelle ging dem Veteranen- und Krieger-Verein voran, diesem schlossen sich die Waldenburger und Altwasserer Turner, der kath. Gesellen-, der Gewerbe-Verein, zahlreiche Vertreter der Altwasserer Porzellan-Fabrik und die Schützengilde, an. Der lange Zug bewegte sich durch die Au- und Freiburgerstraße nach dem Rathhausplatze, woselbst Aufstellung und die Abholung des Magistrats, der Stadtverordneten und der Combattanten aus dem letzten Feldzuge vom Rathhause erfolgte. Dem Gesange von: „Ein' feste Burg ist unser Gott! V. 1. 2.“ folgte die Festrede von den Rathhausstufen aus vom Stadtverordneten-Vorsteher Herrn Rechtsanwalt v. Chappuis gehalten. Einem 3maligen Hoch auf Se. Maj. den König folgte der Gesang dreier Verse aus dem Liede: „Heil Dir im Siegerkranz“. Darnach begann der Weitermarsch, wobei sich die Ehrengäste vor dem Veteranenverein einreihten. Durch die Gartenstraße, über den Markt, die Gottesbergerstraße, bis zu Ende, über den Kirchplatz, durch die Friedländerstraße wieder auf den Markt gelangt, wurde Halt gemacht. Es erfolgte seitens sämmtlicher Gesangvereine die Aufführung des Festgesanges von Köhler, leider ohne Orchester, da die von der Bergkapelle gewünschte Unterstützung dieser Aufführung durch ihren Dirigenten entschieden verweigert worden ist. Ein projectirter Fackelreigen mußte leider wegen eingetretenen Unwetters unterbleiben. Nach dem Gesange: „Nun danket Alle Gott“ erfolgte der Abmarsch durch die Charlottenbrunnerstraße und Aue nach dem Schützenhause. Im Schützensaale fand ein Bivouak statt, bei welchem die Combattanten als Ehrengäste hochgeschätzt wurden. — War schon des Tages die Stadt wie in einem Festkleide, so strahlte sie des Abends in Folge der so allgemeinen Illumination in einem herrlichen Lichtmeere. Eine große Anzahl der sinnreichsten Transparente, bengalische Erleuchtungen, losgelassene Feuerwerkskörper boten interessante Abwechselung. Der Neuhauser Berg ließ in einem Siegesfeuer ebenfalls sein Licht weithin leuchten. Bei der ganzen Feier war nur der äußerst starke Sturm, welcher häufig die Fackeln auslöschte, und das später eingetretene Schneegestöber zu beklagen. — Schon vor Wochen hat sich eine Gesangsschule unter Führung des Cantors Hayek hierselbst gebildet, welche den Zweck hat, frische, junge Gesangskräfte sowohl für Kirchengesang, als auch für andere musikalische Aufführungen heranzubilden. — In den Vorstand des neugegründeten Gesang-Vereins für gemischten Chor ist Frau Dr. Lorenz, nicht Wolf, wie irrthümlich in der Sonnabend-Morgennummer gemeldet wurde, mitgewählt worden.

—r.— **Bolkenhain**, 12. November. Der nunmehr durch allerhöchste Cabinetsordre definitiv zum Landrath des Bolkenhainer Kreises ernannte Graf Schweinitz kam jedenfalls den allseitigen Wünschen nach, als derselbe im Verein mit Baron von Seherr-Thoß, dem Gerichts-Director George und dem hiesigen Bürgermeister zu der für den gestrigen Tag angeordneten Friedensfeier ein Festmahl veranstaltete. Die sämmtlichen, jetzt entlassenen Krieger, erhielten Einladungen, wurden bei ihrem Eintreffen mit Laubkränzen geschmückt und ihnen in den Kirchen Ehrenplätze angewiesen. Unserer Stadt fehlt es an einem Locale, in welchem eine große Personenzahl Raum findet und es mußten die drei disponiblen Säle, in verschiedenen Theilen der Stadt liegend, in Anspruch genommen werden. Die Krieger wurden im Kaffeehause bewirthet, die Bürgerschaft benützte das Schießhaus, die übrigen Herren vereinigten sich im Saale des „schwarzen Adlers“. Hier brachte der Herr Landrath den Toast auf Se. Majestät den König aus und es wurde dem königlichen Kriegsherrn ein dreifach jubelndes Hoch gebracht. Später wurde der beiden Aerzte unserer Stadt, der Frauen und Jungfrauen, welche sich bei der Pflege der Verwundeten betheiligt, und schließlich auch unseres Bürgermeisters, dessen Schultern die ganze Kriegszeit hindurch wahrlich eine schwere Last getragen, — gedacht und volle Anerkennung ausgesprochen. Nachmittags hatte sich der hier militärisch organisirte Begräbnißverein, die Krieger in seiner Mitte, aufgestellt und fand nach der Paradeaufstellung ein zweimaliger Vorbeimarsch statt. Der im Schießhause veranstaltete Ball vereinigte Alle, welche sich an der Festlichkeit betheiligt hatten und das Ganze verlief allgemeine Befriedigung gewährend. Hinzuzufügen ist noch, daß Sonnabend Abend großer Zapfenstreich stattfand und während des Umzuges die Stadt sehr gut, zum Theil brillant erleuchtet war. — Den nächsten Mittwoch erfolgt die Einführung des Herrn Landrath Graf Schweinitz, durch Hrn. Ober-Regierungs-Rath v. Wegnern.

≈ **Striegau**, 12. November. Schon am frühen Morgen waren gestern fast alle Häuser der Stadt mit Fahnen geschmückt. In der evangelischen Kirche hielt Herr Superintendent Bäck eine wahrhaft erbauliche Rede und vom Chore ertönte, unter Leitung des Herrn Cantor Zimmer, ein schöner, eigens für diesen Tag eingeübter Gesang, in welchem Fräulein Ida Bartsch Gelegenheit hatte, ihre klangvolle Stimme hören zu lassen. — Mittags hatte die Stadt Striegau ihren Landwehrmännern und Reservisten ein Diner im Scholz'schen Locale bereitet. Es waren die städtischen Behörden und alle Vorsteher von städtischen Corporationen dabei gegenwärtig. Beim Beginn der Tafel brachte der Hauptmann, Herr Assessor Fischer, einen Toast auf Se. Maj. den König aus, wonächst die Volkshymne gesungen wurde. Hierauf folgte ein Toast des Herrn Bürgermeisters Rauthe auf die anwesenden Landwehrleute und Reservisten, sowie die gesammte preußische Armee, dem sich der Gesang des Liedes: „Ich bin ein Preuße“ anreihte. Als herzerhebende Zwischen-Scene darf die Decorirung des Reserve-Unteroffizier Lippert aus Kuhnern, Kreis Striegau, mit dem allgemeinen Ehrenzeichen 2. Klasse betrachtet werden. Der Decorirte hat sich dasselbe in der Schlacht bei Skalitz erworben, indem er 10 Oesterreicher, welche sich unter einer Brücke mit vollen Waffen versteckt hatten, allein und entfernt von seiner Compagnie, entwaffnet und gefangen nahm. Unter den vielen Toasten, welche gesprochen wurden, zeichnete sich noch der des Herrn Superintendenten Bäck auf das Wohl der Frauen und Jungfrauen, welche die Pflege der Verwundeten in so aufopfernder Liebe übernommen haben, besonders aus. — Abends 6 Uhr begann eine prachtvolle Illumination, wobei viele sinnreiche Transparente aufgestellt waren. Um 7 Uhr war großer Zapfenstreich, welchem ein Ball für die Landwehrmänner und Reservisten folgte, der in größter Gemüthlichkeit erst spät endete.

♃ **Zobten**, 12. Nov. Gestern feierten die aus dem letzten Feldzuge glücklich heimgekehrten Wehrmänner hiesiger Stadt (2 Aerzte, 1 Vice-Feldwebel, 4 Unteroffiziere, 34 Mann und 1 Veteran von Düppel) in dem mit Waffen u. s. w. überaus reich decorirten Saale des Gasthofes zum „blauen Hirsch“ das Friedensfest, und zwar hatten die besser Situirten, echt kameradschaftlich, die Uebrigen eingeladen. Abends 7 Uhr fand das Festessen statt; 42 Männer saßen an der Tafel — 3 Plätze waren leer, sie gehörten den von hier für's Vaterland gefallenen Kameraden an. — Speise und Getränke ließen nichts zu wünschen übrig, was Wunder, daß die Gesellschaft unter den Klängen der hier nicht verbotenen Musik und durch Gesang sehr bald in eine gehobene Stimmung gerieth, die sich bis zum höchsten Jubel steigerte, als Herr Dr. Tentschert den Toast auf Se. Majestät ausbrachte. Zu gleicher Zeit leuchteten die Freudenfeuer von den Bergen weit in die Nacht hinein, Schüsse wurden abgefeuert, bengalische Flammen 2c. abgebrannt. — Gegen 9 Uhr wurde der Zapfenstreich unter Fackelschein durch die Stadt gehalten, deren einzelne Häuser mit Flaggen und Tannenbäumen reich geschmückt und illuminirt waren, was mit einem jedesmaligen Hurrah! begrüßt wurde, das besonders am Lützow-Denkmal ein wahrhaft erschütterndes war. — Auch der hinterbliebenen Wittwen und Waisen wurde durch eine Sammlung gedacht und das Fest mit dem Wunsche und der Aussicht geschlossen, daß eine dauernde Vereinigung stattfinden und ähnliche Erinnerungsfeste öfter wiederkehren möchten.

△ **Reichenbach**, 12. Novbr. [Friedensfest.] Schon am Vorabend wurde das Fest durch den hiesigen Turnverein mit Vocal- und Instrumental-Concert, Declamationen u. s. w. im festlich geschmückten Rinkler'schen Saale begangen. Der Verein „Museum“ feierte das Fest gleichfalls vorgestern mit einem Concert. Der Festtag wurde mit Böllerschüssen eingeleitet. — In den Kirchen aller Confessionen war der Gottesdienst dem Zweck des Tages entsprechend, die evangelische Kirche war geschmackvoll decorirt. Die Schüler der evangelischen Schule wurden mit Musik durch die Stadt zur Kirche geführt. — Die Häuser waren vielfach mit preußischen Fahnen geziert. Abends fand allgemeine Illumination der Gebäude statt. Die Schützengilde zog Nachmittag nach dem Schießhause, wo ein Freischießen abgehalten wurde. Eine Anzahl Herren vereinigten sich zu einem Souper. — In Peterswaldau und Langenbielau waren für Illumination mittelst Gas große Vorbereitungen getroffen worden, die leider in Folge des großen Sturmes keinen Erfolg hatten. — In Peterswaldau fand am 10. d. Mts. die festliche Bewirthung der heimgekehrten Krieger statt. Der Saal war festlich geschmückt und den Eingang verzierte der preußische Adler in Gasflammen.

* **Nimptsch**, 12. Novbr. Zur gestrigen Friedensfeier war in beiden Kirchen feierlicher Gottesdienst. Um 11 Uhr Parade der Schützen; sie wurde vom Landrath Herrn v. Saldern und dem Bürgermeister Kattner abgenommen; Ersterer hielt eine Ansprache und brachte drei Hochs aus auf Se. Maj. den König. Nachmittags Freischießen, wobei der beste Schuß vom Gastwirth Herrn A. Schicke gethan wurde. Abends Illumination und Ball im Gasthof zum Bär. — Berichtigend bemerken wir noch zu der Festfeier der hiesigen evangelischen Kirche, daß an derselben auch Se. Exc. der Wirkl. Geh. Rath, Ober-Ceremonienmeister Herr Graf v. Stillfried-Alcantara auf Silbitz und der Regierungs-Baurath Herr Brennhausen aus Breslau Theil nahm und nicht Herr Diaconus Scholz, sondern der Herr General-Superintendent Collecte und Segen sang.

⊠ **Trebnitz**, 12. Novbr. [An dem gestrigen Friedens- und Siegesfeste] wurden, auf Veranlassung des hiesigen Magistrats, am frühen Morgen drei Eichenbäume auf den Platz am Schießhause gepflanzt, welche unseren Nachkommen als Erinnerungszeichen dienen sollen an den so glücklich beendigten Krieg und die Thaten unserer tapferen Armee. Die eine Eiche wird den Namen die Königseiche, die anderen beiden die unserer ritterlichen Prinzen führen. Ein Denkstein und eine Umfriedigung wird den Vorübergehenden auf diese Bäume aufmerksam machen. Kurz vor 9 Uhr hatten sich die Mitglieder der städtischen Behörden und Beamten auf dem Rathhause versammelt, von wo dieselben sich in die Kirchen je ihrer Confession begaben; dort und in der jüdischen Synagoge fand feierlicher Gottesdienst statt. Die Stadt hatte wieder, wie beim Einzuge der Truppen, welche vom Kriegsschauplatze kamen, ein grünes Gewand angethan und Fahnen zierten die Straßen und Häuser. Am Nachmittage 2 Uhr war im Gasthofe zum Kronprinzen ein Diner veranstaltet, welches mit einem Balle schloß; die Schützengilde hatte im Schießhause ein Festschießen veranlaßt. Am Abende war die Stadt illuminirt. Der arrangirte Zapfenstreich, welcher sich mit einer Menge Menschen über den Klosterplatz nach dem Ringe begab, wurde nach 7 Uhr begonnen und von dem Schützen-Hauptmann, Herrn Zimmermeister Schliesarsky, geführt. Vor dem Rathhause wurde ein Hoch auf Se. Majestät den König ausgebracht unter Anführung über die Bedeutung des Tages.

\# **Trachenberg**, 12. November. Das Friedensf st wurde hier unter allgemeiner Betheiligung gefeiert. Nach dem Gottesdienste fanden in den Hotels bei Deutschmann und bei Hartmann Diner's unter zahlreicher Betheiligung aus Stadt und Land statt. Ein vom Kreisgerichts-Secretair Ballmann verfaßtes Lied fand den allgemeinsten Anklang. Des Abends waren alle Häuser erleuchtet. Die Lehrer und der Gesangverein trugen auf dem Markte einige Choräle und patriotische Lieder vor, während zahlreiche bengalische Flammen abgebrannt wurden. Die Sammlungen für den unter Protection des Kronprinzen stehenden Invaliden-Fond erreichten den Betrag von 43 Thlrn.

≙ **Poln.-Wartenberg**, 12. Novbr. Das Aushängen von zahlreichen Fahnen am Rathhause und Privatgebäuden, sowie Choralmusik auf dem ersteren in früher Morgenstunde, dazu das Strömen von Menschen in die Kirchen zeigte hier, sowie gewiß überall, mit welch' aufrichtigem Danke gegen Gott das Fest des Friedens gefeiert wurde. — Anläßlich desselben schenkte die Frau Prinzeß Biron eine schöne Altardecke der evangelischen Kirche. — Auch hatten die eingezogenen Landwehrmänner Abends einen Ball arrangirt, zu welchem auch sonstige hiesige Einwohner geladen waren. Bei demselben betheiligte sich, wenn auch nur kurze Zeit, der ebenfalls im Felde gewesene Prinz Biron in Uniform. Desgleichen auch die sich noch hier befindenden Verwundeten. — Der Ball, im Ganzen sehr zahlreich besucht, dauerte bis zum frühen Morgen.

Anläßlich des jüngst von Festenberg gemeldeten Straßenanfalles dortiger, vom Kempner Markt heimkehrender Verkäufer kann ich noch mittheilen, daß am folgenden Tage zwei erbrochene Kisten gefunden wurden; die eine soll Pfefferkuchen-Waaren enthalten haben. — Die eine der mißhandelten Frauen, Schuhmacherfrau Weiß, liegt schwer erkrankt darnieder; ebenso ist der Fuhrmann Namens Kusche sehr mißhandelt worden. — Uebrigens ist Tags darauf auch ein Reisender zu Wagen, von Festenberg nach hier fahrend, in der Nähe von Langendorf angehalten worden. Nur in Folge des Abfeuerns eines Pistols nahmen die Strolche eiligst die Flucht.

+++ **Löwen**, 12. Novbr. [Zum Friedensfeste.] Viele Häuser, worunter das Rathhaus, waren mit Fahnen, Guirlanden 2c. festlich geschmückt. Am Morgen Choralmusik vom Kirchthurme herab. Versammlung der Bürgerschützen zum Zwecke des Besuchs des Vormittags-Gottesdienstes, woran auch der Magistrat und die Stadtverordneten Theil nahmen. Die Predigt hielt Herr Diaconus Aßmann. Hierauf fand die behördlich empfohlene Pflanzung von 3 Eichen (Friedens-Eichen) statt. In einem Zuge, gebildet aus den Bürgerschützen, dem Magistrat, den Stadtverordneten und anderen Bürgern der Stadt, gelangte man unter Vortritt der Musik zu dem im Anfange des Gänsewerders dazu bestimmten Platze. Nachdem 3 stattliche Eichen in Form eines Dreiecks von sachverständiger Hand eingesetzt und die Feierlichkeit durch einen entsprechenden Gesang eingeleitet worden, gab ihnen Herr Diaconus Aßmann in gediegener Ansprache die priesterliche Weihe, indem er das „Mit Gott für König und Vaterland“ in 3 Theilen, einen jeden derselben auf eine Eiche anwendend, sinnreich bezog. Nach Gesang und Absingung des „Heil dir im Siegerkranz“ schloß dieser Act. Der Nachmittagsgottesdienst war zur Erhöhung der Feierlichkeit auf 4 Uhr verlegt, wo Herr Pastor Riedel bei hell beleuchteter Kirche und vor gefülltem Gotteshause die Predigt hielt. Die Collecte für die National-Invaliden-Stiftung hat einen erfreulichen Ertrag geliefert. Für die Krieger war am Abend im Scheibel'schen Saale ein Fest bereitet worden. Die Stadt prangte im Lichterglanz, wobei sinnreiche Transparente, bengalische Flammen 2c. eine angenehme Abwechselung gewährten.

62. **Falkenberg**, 12. Nov. Schon früh waren gestern Thürme und Häuser mit Fahnen in den preußischen Farben geschmückt; nach feierlichem Gottesdienste in beiden Kirchen unterzogen sich meist Landwehr-Offiziere von hier und aus dem Kreise der Collecten, die dem Orte angemessen recht reichlich ausgefallen sind. Um 12 Uhr hatten sich die hiesige Schützengilde, der Kriegerverein und sehr viele Landwehrleute und Reservisten auf dem Markte aufgestellt, an welche der Landrath, Herr Graf Pückler, eine Ansprache hielt und das Hoch auf Se. Majestät den König, die Führer des Heeres und dieses selbst ausbrachte, worauf ein Vorbeimarsch statthatte und die alten Krieger von 1813/15 durch ein Frühstück erfreut wurden. — In Friedland sind bei den dortigen Friedensfeierlichkeiten von Combattanten 3 Friedenslinden auf dem Marktplatze gepflanzt worden. — In den nächsten Tagen wird hier eine königliche Telegraphenstation eröffnet werden, da Leitung und Apparate bereits vollständig aufgestellt sind.

=e= **Guttentag**, 12. Novbr. Der gestrige Tag wurde hier durch Gottesdienst mit Hochamt und Te Deum in der katholischen Kirche festlich gefeiert, woran der Magistrat, die Stadtverordneten, die hiesige Schützengilde und das seit wenigen Tagen hier garnisonirende Militär Theil nahmen. Zu Mittag wurden von Seiten der Stadt die sämmtlichen Krieger hier aus der Stadt, welche den letzten Feldzug gegen Oesterreich mitgemacht hatten, und die hier noch lebenden 4 Veteranen aus den Jahren 1813/14 mit Speise, Trank und mit Cigarren im Gasthofe zum Russischen Kaiser bewirthet. Am Abend war großer Zapfenstreich und Illumination. — Betreffs der hier vor wenigen Tagen eingezogenen Escadron Husaren scheint es noch nicht ganz entschieden zu sein, ob dieselbe hier verbleiben oder nach Rosenberg kommen wird, da diese Stadt sich stark bemüht, dieselbe zu erhalten.

* **Rybnik**, 12. Nov. [Friedensfest.] Gestern zeigte sich in unserer Stadt die festlichste Stimmung, und man war bestrebt, derselben durch Aushängen von Fahnen und Anbringung von Transparenten Ausdruck zu geben. Die erleuchtete Synagoge beging die Friedensfeier um 1 Uhr Mittags nach folgendem Programm: Zuerst ward das Vespergebet verrichtet; darauf fand die recitative Absingung von hebr. Psalmen statt, die der Situation entsprachen, und zuletzt hielt der Rabbiner Dr. Fränkel die Festpredigt, woran sich das Gebet für den Frieden und das Wohl des Königs und seines Hauses anreihte. Die Spitzen der Behörden und hohe Militärs, die anwesend waren, folgten mit sichtlichem Interesse dem Gange der Feier, die um 2 Uhr schloß. Ein Festessen im Hotel Swirklaniec vereinigte dann die Elite der Stadt und des Kreises. Abends fand eine glänzende Illumination statt und viele Gebäude zeichneten sich durch recht sinnige Anordnung der Beleuchtungsrequisiten aus.

=a= **Ratibor**, 11. Nov. [Friedensfeier.] Morgens 8 Uhr ertönte vom evangelischen Pfarrthurme der Choral „Nun danket Alle Gott“. Hierauf fand Gottesdienst in allen Kirchen statt. Unsere Schützengilde veranstaltete ein Preisschießen um eine Medaille. Herr Schützen-Commandeur und Stadtverordneter Schreiber that den besten Schuß. Der Besitzer der Centralhalle, Herr Haußmann, pflanzte zur Erinnerung an den heutigen Tag in dem zu seinem Etablissement gehörigen Garten drei Eichen. Abends fand in der Centralhalle Concert statt, bei welchem auch Troppauer Musiker mitwirkten.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 12. November. [Sibirische Gefangene.] Vorgestern erregten hier zwei in langen grauen Mänteln umhergehende junge Leute die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden. Es sind dieselben entlassene Gefangene, die im polnischen Aufstande zum Taczanowskischen Corps gehörten, von den Russen gefangen genommen und mit vielen Leidensgefährten nach Sibirien transportirt wurden. Vor einigen Wochen nahte ihre Befreiungsstunde; die Russen brachten sie in der Gegend von Thorn an die preußische Grenze und ließen sie nun frei. Von Allem entblößt, körperlich sehr heruntergekommen, langten die jungen Leute, die angeblich beide im Krotoschiner Kreise zu Hause sind, am Sonnabend in Posen an, wo man ihnen wohl die nöthige Unterstützung wird zu Theil werden lassen. Die erwähnten grauen Mäntel trugen auf dem Rücken, im Tuch ausgeschnitten, die Buchstaben G. M. und unter einem Streifen von gelbem Tuche ein Quadrat. (Pos. Z.)

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 13. November. Abgeordnetenhaus. Die Vorberathung des Budgets im Hause wird mit 105 gegen 90 Stimmen beschlossen. Der Finanzminister bringt 1) ein Gesetz ein, betreffend die Abänderung des Paragraphen 6 des Gesetzes vom 21. Mai 1861 über die anderweite Grundsteuer-Regulirung und Uebernahme der Veranlagungskosten auf die Staatskasse (es wird der Finanz-Commission überwiesen); 2) ein Gesetz, betreffend die Aufhebung der Rheinschifffahrts-Abgaben; auch für die Elbe sind die Unterhandlungen bereits eingeleitet (es wird die Schlußberathung angenommen und zum Referenten Michaelis ernannt); 3) ein Gesetz, betreffend die directe Besteuerung Hohenzollern-Hechingen's (der Finanzcommission überwiesen). Der Handelsminister bringt 1) Gesetze ein, betreffend die Handelsmakler und deren Geschäfte in schriftlichem Auftrage (es wird der Druck abgewartet); 2) ein Gesetz, betreffend die Genossenschaften, Vorschuß-, Rohstoff- und Productions-Vereine (einer Commission auf Antrag Schultze's überwiesen).

Der Justizminister bringt ein Gesetz ein, betreffend 1) die Ermäßigung und Aufhebung des Gerichtskostenzuschlages vom 1. Jan. 1867 ab (Schlußberathung, Referent Rohden); 2) betr. das Güterrecht der Ehegatten im Bezirk des Justizsenats Ehrenbreitstein; 3) betr. den Lehnsverband in Pommern (besondere Commissionen); 4) Revision des Gesetzes wegen unbefugter Aneignung von Bernstein (Justiz-Commission). Schluß 3¼ Uhr. — Sonnabend oder Montag ist die nächste Sitzung. (Wolff's T. B.)

Berlin, 13. Novbr. Die „Nordd. A. Z.“ erklärt auf das Bestimmteste, daß die Reise des Kronprinzen keine diplomatischen Zwecke verfolge. Der Gedanke einer Allianz für eventuelle Ereignisse liege der preußischen Politik fern. (Wolff's T. B.)

München, 13. Nov. Sicherem Vernehmen nach scheiden Herr v. d. Pfordten und der Justizminister v. Bornhard noch vor Jahresschluß aus dem Ministerium. (Wolff's T. B.)

Brüssel, 13. November. In der Thronrede heißt es: Die internationalen Beziehungen sind vortrefflich. Belgien bewahrte mitten in den Europa beunruhigenden schweren Ereignissen Ruhe. Es vertraute, daß die Rechte und Pflichten der Neutralität auch ferner loyal aufrecht erhalten werden. Die Thronrede verspricht Aufhebung der Zwangshaft und Revision der Auslieferungsgesetze. (Wolff's T. B.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau**, 13. Nov. [Börse.] Anhaltende Geschäftsstille bei unveränderten Coursen; Bahnen gänzlich vernachlässigt. Oesterr. Creditbankactien 58 Gld., National-Anleihe 51¾ Gld., 1860er Loose 62⅝ Gld., Banknoten 79 bez. Oberschlesische Eisenbahnactien Litt. A. und C. 173¾ Gld., Freiburger 142½ Gld., Wilhelmsbahn 53 Br., Oppeln-Tarnowitzer 76¼ Br., Neisse-Brieger —. Warschau-Wiener 58 Br. Amerikaner 74⅞—⅝ bez. Schles. Bankverein 113 Gld. Minerva 31¼ Br. Schles. Rentenbriefe 91⅞ Gld. Schles. Pfandbriefe 87 Gld. Russisch Papiergeld 78$\frac{11}{12}$ bez.

Breslau, 13. Novbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, unverändert, ordinäre 12—13 Thlr., mittle 13½—14½ Thlr., feine 15½—17½ Thlr., hochfeine 17¾—18¼ Thlr. pr. Ctr., Kleesaat, weiße, unverändert, ordinäre 18—20 Thlr., mittle 22—23½ Thlr., feine 25—27 Thlr., hochfeine 27½—28½ Thlr. pr. Ctr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) niedriger, gek. — Ctr., pr. November 52¾ bis 52½ Thlr. bezahlt, November-Dezember 50¼—50—50¼ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 50—49½ Thlr. bezahlt u. Gld., Januar-Februar —, Februar-März —, März-April —, April-Mai 48½—¼ Thlr. bezahlt und Br.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. November 71 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. November 49½ Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. November 43½ Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Scheffel, pr. November 98 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) wenig verändert, gek. — Ctr., loco 12⅚ Thlr. bezahlt, pr. November 12½ Thlr. bezahlt, 12$\frac{7}{12}$ Thlr. Br., November-Dezember 12¼ Thlr. Br., Dezember-Januar 12¼ Thlr. Br., Januar-Februar —, Februar-März —, März-April —, April-Mai 12$\frac{7}{12}$ Thlr. Br., Mai-Juni —.

Spiritus niedriger, gek. — Quart, loco 16⅔ Thlr. Gld., 16⅚ Thlr. Br., pr. November 16⅔ Thlr. Br., November-Dezember 16¼ Thlr. bezahlt und Br., Dezember-Januar —, Januar-Februar —, Februar-März —, März-April —, April-Mai 16⅙ Thlr. Br. und Gld., Mai-Juni 16$\frac{11}{12}$ Thlr. Gld.

Zink unverändert. **Die Börsen-Commission.**

[Emission.] Die „B. B. Z." schreibt: Die Oberschlesische Eisenbahn steht im Begriffe, nunmehr mit der Emission der in der letzten außerordentlichen Generalversammlung genehmigten Prioritäts-Anleihe von 6 Millionen Thaler vorzugehen. Die neuen Prioritäts-Obligationen werden den Buchstaben Lit. G. führen und 4½ pCt. Zinsen tragen. Nach den uns zugehenden Nachrichten scheint man in Breslau die Disposition des Geldmarktes falsch zu taxiren, wenn sich dort, wie aus den uns vorliegenden Nachrichten hervorgeht, verschiedene Consortien Concurrez machen, um der Direction der Bahn diese Prioritäten zu einem Course abzunehmen, der uns nicht ganz in Uebereinstimmung zu stehen scheint mit den Verhältnissen des Geldmarktes und den vielfachen Anforderungen, die an denselben herantreten. Wir werden auf diesen Punkt eingehender zurückkommen, sobald die zwischen der Direction und den betreffenden Consortien geführten Unterhandlungen eine concretere Gestalt annehmen.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 13. Novbr., Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Berg.-Märk. 154¼. Breslau-Freiburger 142¾ B. Neisse-Brieger 101¾. Kosel-Oderberg 51½. Galizier 86⅝ B. Köln-Minden 151½. Lombarden 109¼. Mainz-Ludwigshafen 132¾. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 78¾. Oberschles. Litt. A. 173⅝. Oesterr. Staatsbahn 105¾. Oppeln-Tarnowitz 75. Rheinische 119¾. Warschau-Wien 57⅝. Darmst. Credit 81⅛. Disconto-Commandit 98½. Minerva 31¼. Oesterr. Credit-Aktien 58½. Schles. Bankverein 113. 5proc. Preuß. Anleihe 103¾. 4½proc. Preuß. Anl. 98. 3½proc. Staatsschuldscheine 84¾. Oesterr. National-Anl. 51⅞. Silber-Anleihe 58. 1860er Loose 62½. 1864er Loose 38½ B. Ital. Anleihe 53⅞ B. Amerikan. Anleihe 74⅞. Russ. 1866er Anleihe 84¼. Russ. Banknoten 79. Oesterr. Banknoten 78⅞. Hamburg 2 Monate 150¾. London 3 Monate 6, 21¾. Wien 2 Monate 78. Warschau 8 Tage 79. Paris 2 Monate 80$\frac{5}{12}$.

Berlin, 13. Novbr. Roggen: nachgebend. Nov. 57, Nov.-Dez. 55¾, Dez.-Jan. 55, April-Mai 52¾. — Rüböl: still. Novbr. 12$\frac{13}{24}$, April-Mai 12$\frac{11}{24}$. — Spiritus: gewichen. Nov. 16⅙, Nov.-Dez. 15$\frac{5}{16}$, Dez.-Jan. 15¾, April-Mai 16¼. (M. Kurnik's T. B.)

Stettin, 13. Novbr. [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] Weizen unverändert, pro Nov. 81. Frühjahr 82½. — Roggen behauptet, pro Nov. 54½ Br. Frühjahr 52½. — Gerste, geschäftslos, pro Frühjahr —. — Hafer, geschäftslos, pro Frühjahr —. — Rüböl unverändert, pro Nov. 12$\frac{1}{12}$ Frühj. 12½. — Spiritus matter, pro Nov. 15⅚. Frühj. 16⅛.

Inserate.

Hilferuf für Abgebrannte!

Am 6. d. Mts. hat Gott der Herr das Dorf Donaborow bei Kempen im Kreise Schildberg, Regierungsbezirk Posen, durch ein großes Unglück heimgesucht. Um 11 Uhr des Vormittags entstand Feuer in der Scheune eines Wirthes, allen Anzeichen nach durch ruchlose Hand absichtlich angelegt. Mit unerhörter Schnelligkeit verbreitete sich das Feuer in verschiedenen Richtungen von einem Gehöfte zum anderen und im Augenblicke standen 48 Wirthschaftsgebäude, alle vor Holz unter Strohdach erbaut, in Flammen. Alle Hilfe, alle Rettung erwies sich fruchtlos, so daß die zu Hause Befindlichen — der größte Theil der Einwohnerschaft befand sich nämlich Geschäfte halber auf dem Jahrmarkte in Kempen — außer ihrem Leben nicht das Geringste retten konnten, sei es aus Wohngebäuden, Stallungen oder Scheunen. Und so haben denn heute 20 Familien mit 120 Seelen außer dem alltäglichen Anzuge nicht das Geringste erhalten, sie sind ohne alle zum Lebensbedarf erforderlichen Vorräthe und haben keine Mittel zum Neubau, denn sie waren leider alle bei der Provinzial-Feuer-Societät nur außerordentlich niedrig, mit dem verbrannten Mobiliar aber gar nicht versichert. Die Unterzeichneten wenden sich im Namen der so stark Heimgesuchten an mildthätige Herzen mit der Bitte um unverzügliche Hilfe. Jede für die unglücklichen, ihres sämmtlichen Hab und Gutes beraubten Familien geopferte Gabe wolle man zu Händen eines der Unterzeichneten einsenden, die im Namen der Abgebrannten zu einem Comite zusammengetreten sind. Donaborow, den 9. November 1866.

Limann, Landraths-Amts-Verweser, Regierungs-Assessor. **v. Schuckmann**, Rittergutsbesitzer. **Alexander Graf Szembek-Daszkiewicz**, Rittergutsbesitzer. **Rhode**, Polizei-Districts-Commissarius. **X. Szurminski**, Ortspfarrer.

Zur Annahme gütiger Gaben für die Verunglückten erbietet sich auch:
[4067] **Die Expedition der Breslauer Zeitung.**

[4111] **Bekanntmachung.**

Für die hiesige Synagogen-Gemeinde ist statutenmäßig die Neuwahl von 7 Repräsentanten und 8 Stellvertretern nöthig geworden. Zur Vornahme dieser Wahl habe ich im Auftrage der königl. Regierung, nach erfolgter öffentlicher Auslegung der Wähler-Liste und nachdem Reclamationen gegen dieselbe nicht erhoben worden, einen Termin auf **Montag, den 10. Dezember d. J.**, Nachmittags von 3 bis 6 Uhr im Café restaurant, Carlsstraße Nr. 37, anberaumt. Jeder der Wahlberechtigten erhält hierzu eine besondere Vorladung, ist aber selbst, wenn ihm dieselbe nicht zugehen sollte, durch diese Bekanntmachung für gehörig eingeladen zu erachten.

Breslau, den 10. November 1866.

Der Wahl-Commissarius,
Polizei-Präsident Freiherr von Ende.

Unsere braven Krieger,

nachdem sie die Strapazen glücklich überstanden und größtentheils in die Heimath entlassen sind, fangen jetzt an, augenkrank zu werden. Diesen, sowie überhaupt allen Augenschwachen oder an Entzündung Leidenden, wollen wir das bewährte **Stroinski'sche Augenwasser** angelegentlichst empfehlen. Die Besorgung übernehmen bereitwilligst in **Breslau**: die Handlungen: **G. Schwarz**, Ohlauerstraße 21, **C. Groß**, Neumarkt 42, in **Bunzlau F. W. Wendenburg**, in **Glatz R. Drosdatius**, in **Glogau** die **Reisner'sche Buchhandlung**, in **Görlitz J. Neubauer**, in **Liegnitz G. Kahl**, in **Neisse** Coiffeur **Mentzel**, in **Reichenbach C. Schindler**, in **Waldenburg A. Ehlert**. [5500]

Die Verlobung unserer Tochter **Anna** mit dem Gutsbesitzer Herrn **Schemel** in Metzendorf bei Harburg in Hannover beehren wir uns Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen.

Görlitz, den 11. November 1866.

E. Fiedler nebst Frau.

Als Verlobte empfehlen sich: [694]
Anna Fiedler.
Justus Schemel.

[710] **Verbindungs-Anzeige.**

Unsere am 8. Novbr. in Schweidnitz vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns entfernten Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Bunzelwitz, den 10. November 1866.

Julius Bruckisch, Lehrer und Organist in Woitsdorf bei Bernstadt.
Ida Bruckisch, verw. gewesene **Marx**, geb. **Böttger**.

Gestern Abend 9 Uhr beschenkte mich meine geliebte Frau **Lina**, geb. **Dierbach**, mit einem gesunden Knaben. [4103]

Poln.-Lissa, am 12. November 1866.

Subirge,
königl. Betriebs-Secretär der OS. Eisenbahn.

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen Töchterchens wurden erfreut
[5493] **Isaac Cohn** und Frau.
Tarnowitz, den 11. November 1866.

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, am 10. November d. J., Früh 4 Uhr, in Eckersdorf bei Sagan unsere Schwägerin, Tante und Grosstante, die verwittwete Frau Rittergutsbesitzerin **Johanne Margarethe Krause**, geb. **Maurer**, im Alter von über 88 Jahren aus diesem Leben abzufordern. [716]

Wer die Verstorbene, ihr freundliches Wesen und Theilnahme für Anderer Leiden gekannt hat, wird ihr Andenken in Ehren halten.

Die Hinterbliebenen.

[5849] **Todes-Anzeige.**

Nachdem es dem Allmächtigen gefallen, den 10. d. M. unseren lieben **Max**, im Alter von 1¼ Jahr, zu sich zu rufen, folgte ihm heut unser 10 Tage altes Töchterchen **Hedwig** in die Ewigkeit nach.

Breslau, den 12. November 1866.

A. Schaefer, Gelbgießermeister.
Emma Schaefer, geb. **Gossa**.

Heute am Tage nach dem Friedens-Feste, Vormittag 10 Uhr, vollendete im Herrn, gestärkt durch die heiligen Sterbe-Sacramente, unser geliebter hochwürdiger Pfarrer, Herr **Bernhard Hein**. Sechs und zwanzig und ein halbes Jahr war er uns ein guter Hirt. Sein Andenken bleibt uns heilig. [719]

Gorkau, am Zobten, den 12. Novbr. 1866.

Die trauernde Kirchgemeinde.
Gorkau, Ströbel, Kl. Bielau, Marxdorf und Qualkau.

Nachruf.

Durch den am 7. d. M. in Dresden im Alter von 47 Jahren erfolgten Tod des hiesigen Kaufmanns, Fabrikbesitzers und Stadtverordneten, Herrn **Constantin Braun**, hat unsere Stadt einen empfindlichen Verlust erlitten.

Seinen regen Sinn für alles Schöne und Gute hat er, den Anforderungen der Zeit folgend auch im Gemeinwesen in den wenigen Jahren seines Hierseins und seiner amtlichen Wirksamkeit mit warmem Interesse zu bethätigen gesucht und hierdurch unser dankbares Andenken an ihn gesichert. [717]

Rawicz, den 11. November 1866.

Der Magistrat und die Stadtverordneten.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Anna Gerboth mit Hrn. Paul Krüger in Berlin, Frl. Louise v. Flotow in Kogel mit Hrn. Emil v. Gundlach auf Hinrichsberg.

Ehel. Verbindungen: Hr. Hauptm. Friedrich Hassel mit Frl. Elise Thormann in Rendsburg, Hr. Hermann Duhr mit Frl. Evodie Grisel in Berlin.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Hauptmann und Gutsbesitzer Adolf Sellentin in Komorowo, Hrn. Lieut. Albrecht v. Knobelsdorff-Brenkenhoff in Königsberg.

Todesfälle: Hr. Capitän-Lieut. Herrm. Jung in Berlin, Frau Emma Aßmann, geb. Zimmermann, das., Frau Olga Weinert, geb. Hildenhagen, das., Hr. C. W. v. Lebetzow zu Schwanebeck.

Breslauer Theater (Gartenstraße 19). Mittwoch den 14. Novbr. 40. Vorstellung im Abonnement von 60 Vorstellungen. Zum vierten Male: **„Die schöne Helena."** Opera-Buffa in 3 Abtheilungen von Meilhac und Halevy, in's Deutsche übersetzt von E. Dohm. Musik von J. Offenbach. (Mit neuen Decorationen und neuen Costümen nach Pariser Figuren.)

Mont. ✉ 16. XI. 6 U. R. △ V.

Botanische Section.

Donnerstag, den 15. Nov., Abends 6 Uhr:
1. Herr Dr. phil. **Stenzel**: Ueber mehrsamige Eicheln und Buchenkerne.
2. Herr **R. von Uechtritz**: Mittheilungen aus der schlesischen Flora. [4102]

Verein Breslauer Aerzte.

Erste Versammlung des Verein's nach den Ferien: morgen, **Donnerstag 15ten Novbr. Abends 7½ Uhr** im Café restaurant: [5470]

Gemeinschaftliches Abendessen.

Städtische Ressource.

Mittwoch, 14. November, Abends 8 Uhr, im Saale zur Humanität:
Fünfte Männer-Versammlung.

Vortrag des Herrn Dr. Stein: Ueber die gegenwärtige politische Situation.
[4104] **Der Vorstand.**

Ich bin von meiner Reise wieder zurückgekehrt. Dr. **Peiser**,
[5494] Albrechtsstraße 21.

Unsere Geschäfts-Locale

für unsere Eisenwaaren-Handlung und unsere General-Agentur für Schlesien der Liverpool- u. London- u. Globe-Versicherungs-Gesellschaft befinden sich seit Juli nicht mehr Schuhbrücke 54 und am Rathhause 7, sondern in unserm Hause

Kupferschmiedestraße 36

(zum goldnen Schlüssel, [3952] zwischen Schmiedebrücke u. Stockgasse).

Strehlow & Laßwitz.



Kallenberg's anatomisches **Museum**, Nikolai- u. Büttnerstr.-Ecke, geöffnet von 9 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends. Freitags ausschließlich für Damen. [5430]

Für Zahnleidende

empfehlen sich: **Tyrol** und **Ebenhusen**, prakt. Zahnärzte aus Berlin.

Sprechstunden von 9—5 Uhr, Hotel zur Post in Beuthen O/S. [707]

Unser Aufenthalt dauert nur einige Tage.

Im zooplastischen Garten.

Ein Haifisch (Tieger der Meere), ca. 11 Fuß lang, ist nur bis Freitag, den 16. d. Mts. zur Schau aufgestellt.

Zwingerplatz in der neuerbauten Arena, vis-à-vis Weberbauer's Brauerei.
[4029] **F. A. Zobel.**

Für Hals- und Kehlkopfkranke bin ich Vorm. von 10—11, für Unbemittelte Nachm. von 4—5 Uhr zu sprechen. [3766]
Dr. J. Gottstein, Carlsstr. 7.

Matinée musicale.

Unterzeichneter wird **Sonntag den 18. November** Mittags ½12 Uhr im Saale der Loge Friedrich zum goldnen Zepter, Antonien-Straße Nr. 33, unter gütiger Mitwirkung der Gesangskünstlerin Frau **Gottwald**, geb. **Klingenberg**, der Clavier-Virtuosin Frl. **Menzel** (Schülerin des Herrn **Seidel**), des Opernsängers Herrn **Prawit**, sowie des Concertmeisters Herrn **Louis Lüstner** eine Matinée musicale veranstalten.

Billets à 15 Sgr. sind in der Musikalien-Handlung der Herren Jenke u. Sarnighausen zu haben. An der Kasse 20 Sgr.

H. Wolf, Clarinettist und Musiklehrer.

J. Wiesners Brauerei und Concert-Saal.

Nikolaistraße 27 (im goldenen Helm).

Täglich [3796]

Großes Concert,

ausgeführt von der „Helm-Kapelle", unter Direction des Herrn **F. Langer**.
Anfang 7 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Zur Kirmes-Feier in Rosenthal,

Mittwoch d. 14., Donnerstag d. 15. Nov., ladet ergebenst ein. Für gute Brat- und Leberwurst, nebst anderen guten Speisen und Getränken ist bestens gesorgt. Omnibusfahrt von 1 Uhr ab. [5440] **Seiffert.**

Soeben erschien und ist in **Breslau** vorräthig in der **Buch- und Kunsthandlung** von [4105]

Kohn & Hancke, Junkernstr. 13, goldene Gans:

Schultze und Müller auf dem Kriegsschauplatze.

Zwanglose Blätter in drangvoller Zeit.

Mit Illustr. von **W. Scholz**. 4tes und letztes Bändchen. Preis 5 Sgr.

Inhalt: An den Leser. — Bei einem Gefangenentransport. — **Der Schlachten-Maler Schmierer an Schultze.** — Bemerkungen über Böhmen. — **Ein Nachtbild.** — **Wien.** I. Schultze's Einzug in Wien. II. Schultze's Verhaftung. — III. Schultze im Verhör. — Ein Blick auf Müller. — Das unfreiwillige Rendez-vous. — **Die Rettung.** — **Süddeutsch-österreichische Kinder-Fibel.** — **Der Einzug in Berlin.**

Die drei ersten Bändchen sind in neuen Auflagen ebenfalls wieder vorräthig. — Das ganze Werk kostet 20 Sgr. — Gegen Postanweisung von 22 Sgr. versenden wir es franco per Kreuzband.

Geschlechtskranke,

Haut- und Nervenkranke heilt brieflich:
Dr. **Cronfeld**, Berlin Krausnikstr. 11.

Geschlechtskrankheiten aller Art, auch veraltete, und besonders die, welche Folgen der Selbstbefleckung sind, werden brieflich und in kürzester Zeit geheilt. Adressen: [4099]
Dr. Retau in Leipzig, Neumarkt 9.

Geschlechtskrankheiten, Ausflüsse, Geschwüre u. s. w. Vorm. 8—10, Nachm. 2—4 Uhr.
[5472] Wundarzt **Lehmann**, Roßmarkt 13.

Local-Veränderung.

Mein Geschäfts-Local befindet sich von heute ab **Ohlauer Straße 47** und empfehle ich mein wohl assortirtes Lager von goldenen und silbernen Anker- und Cylinder-Uhren, Pariser Regulateurs und Schwarzwälder Wanduhren zur geneigten Beachtung.

H. Friemel, Uhrmacher.
[4089] **Ohlauer Straße 47.**

Best geglühte **Lindenkohle** empfiehlt
[413] **S. Kassel**, Oppeln.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.

Zweite Einzahlung auf die [4109]

Stamm-Actien.

Der fortschreitende Bau und der bereits in großer Ausdehnung erfolgte Grunderwerb machen eine **zweite Einzahlung** auf die gezeichneten Stammactien erforderlich und ist dieselbe auf

Zehn Thaler vom Hundert

beschlossen worden.

Nach Maßgabe der Bestimmung des § 14 des Gesellschafts-Statuts fordern wir daher die Herren Stamm-Actien-Zeichner hierdurch auf:

die zweite Einzahlung mit zehn Procent

des Zeichnungsbetrages, jedoch unter Abzug von

fünf Procent Zinsen auf die erste Rate,

vom Tage der früheren Einzahlung ab gerechnet, in der Zeit

vom 2. bis 15. Januar 1867

und zwar:

in Breslau bei unserer Hauptkasse, Gartenstraße Nr. 22a,
" " " den Herren **Ruffer u. Co.**, Blücherplatz Nr. 17,
in Berlin bei der Hypotheken-, Credit- und Bank-Anstalt:
Hermann Henckel, Wilhelmstraße Nr. 62,

während der gewöhnlichen Geschäftsstunden zu leisten.

Die genannten Zahlstellen sind ermächtigt, in unserem Namen auf dem vorzulegenden Anerkenntnisse über die **erste Einzahlung** auch über die **zweite Rate** zu quittiren.

Wegen der Folgen etwaiger nicht pünktlicher Einzahlung verweisen wir schließlich auf die Bestimmungen des § 16 unseres Gesellschafts-Statuts.

Breslau, den 10. November 1866.

Direction
der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn-Gesellschaft.
Hugo Fürst zu Hohenlohe. Herzog **von Ujest.** **von Muschwitz.** **von Ruffer.**
Paul Biebrach. **Carl Ertel**, **Hermann Henckel.** **Schrickell.**

Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener.

Mittwoch, den 14. November, Abends 8 Uhr, im Hörsaale des Instituts-Gebäudes, Schuhbrücke Nr. 50, **Vortrag des Civil-Ingenieurs Hrn. Kayser**: „Aus der Geschichte der Erfindungen und Entdeckungen". [4110] **Die Vorsteher.**

Constitutionelle Bürger-Ressource (Liebich'sche).

Der **erste Ball** in diesem Winter findet **Freitag den 23. November** statt. Entree für Herren 10 Sgr., Damen frei. Die Logen werden besonders jede zu 1 Thlr. vergeben.

Die Eintrittskarten werden morgen während des Concerts, sowie Donnerstag und Freitag den 22. und 23. bei unserem Mitgliede Hrn. Kaufmann **Neimelt**, Ohlauerstraße Nr. 1 Kornecke), verabfolgt.

Am Balltage fällt das Concert aus. [4101] **Der Vorstand.**

Offener Bürgermeister-Posten in Landeck.

Bis 1. Juli 1867 ist durch Ablauf der Amtsperiode die weitere Bürgermeister-Anstellung geboten. Für Uebernahme dieses Amtes ist ein Einkommen von jährlich 900 Thalern nebst 12 Klaftern Scheitholz ausgesetzt. Vorstehendes baares Einkommen zerfällt: Eigentlicher Gehalt 600 Thlr., persönliche Zulage 200 Thlr., als Repräsentationsgelder während der Curzeit im hiesigen Bade 100 Thlr. Blos nach Höhe des benannten eigentlichen Gehalts ist eine mögliche Pensionsberechnung zu bemessen. Als Polizei-Anwalt für den hiesigen Gerichtsbezirk, welche Stellung bisher auch mit verbunden ist, wird die Summe von 48 Thlr. als jährliche Remuneration gewährt. [612]

Bewerber um dieses Amt ersuchen wir, die Meldung mit der schriftlichen Qualifications-Nachweisung an unseren Vorsteher, den Klemptnermeister Herrn **W. Gottwald**, bis 1. Januar 1867 einzusenden.

Landeck, den 31. October 1866. **Die Stadtverordneten.**

Mittwoch, den 14. November, Abends 7½ Uhr, im Musiksaale der Universität,
zum Besten der National-Invaliden-Stiftung,

Concert des Männergesang-Vereins „Tafelrunde",

unter Leitung des Herrn **E. Bohn**
und unter gütiger Mitwirkung des Herrn **L. Lüstner**.

Programme und Billets, numerirt à 15 Sgr., nicht numerirt à 10 Sgr., sind in der Musikalienhandlung von **C. F. Hientzsch** zu haben. [5375]

— Von europäischer Berühmtheit — über den halben Cnotinent verbreitet! —



Brust-Bonbon nach Art d. Reglise von Süßholzsaft u. Gummi, ganz vorzügl. b. Heilung v. Schnupfen, Husten, Heiserkeit, Katarrh ꝛc. ½ Schachtel 8 Sgr. Breslau, **W. Clar**, Friedrichsstr. Bergknappe.

[1021] **Nothwendiger Verkauf.**
Kreis-Gericht zu Breslau.

Das der verehelichten Cafetier **Milde, Josepha**, geb. **Edlinger**, verw. gewesenen **Dreßler**, gehörige, sub Nr. 14 zu Pöpelwitz belegene Grundstück, abgeschätzt auf 11,076 Thlr. 20 Sgr. 4 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am Mittwoch den 19. Dezember 1866, Vormittags 11 Uhr, vor dem Herrn Kreis-Gerichts-Rath Grattenauer an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteienzimmer Nr. 2 subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Die ihrem Leben und Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger:

1. die verwittw. Klemptnermeister Lochmann, Eleonore, geb. Heinzelmann;
2. der Particulier Wilhelm Schück, beide zu Breslau, resp. deren Rechts-Nachfolger

werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Breslau, den 15. Mai 1866.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf. [2021]
Kreis-Gericht zu Frankenstein.

Das zur **Johanna Steinitz**'schen Concursmasse gehörige Haus Nr. 1 hierselbst mit 2 Nebengebäuden, abgeschätzt auf 6008 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

den 29. April 1867, Vormittags 11 Uhr, vor dem Herrn Kreis-Richter Haentzschel an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteienzimmer Nr. 11

subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Der seinem Leben und Aufenthalte nach unbekannte Gläubiger Kaufmann Jonas Zepler in Breslau resp. dessen Erben werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Frankenstein, den 3. October 1866.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.
Knoepffler.

[2293] **Bekanntmachung.**

Die unter Nr. 62 unseres Firmen-Registers eingetragene Firma: **W. v. Loebbecke'sche Spiritus- und Preßhefen-Fabrik zu Rückers**, deren alleiniger Inhaber der Landesälteste und Rittergutsbesitzer **Wilhelm von Loebbecke** zu Rückers, Kreis Glatz ist, ist in die Firma: **W. v. Loebbecke'sche Fabriken zu Rückers**, verändert und die veränderte Firma sub Nr. 276 unseres Firmen-Registers eingetragen worden.

Glatz, den 7. November 1866.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[2291] **Bekanntmachung.**

Unter Nr. 60 des Firmen-Registers, woselbst die Firma **G. Rißler** und als deren Inhaber der Inspector und Kalkofenbesitzer **Gottlob Rißler** zu Ohlau vermerkt steht, ist zufolge Verfügung vom 3. November d. J. heute eingetragen:

„die Firma ist durch Erbgang auf die Wittwe **Caroline Rißler** übergegangen cfr. Nr. 86 des Firmen-Registers".

Unter Nr. 86 des Firmen-Registers ist heute die verwittwete Inspector und Kalkofenbesitzer **Caroline Rißler**, geb. **Puschmann**, zu Ohlau, als Besitzerin der Firma **G. Rißler** zu Gurasdze eingetragen worden.

Groß-Strehlitz, den 5. November 1866.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[2290] **Bekanntmachung.**

Für das Jahr 1867 werden die im Artikel 13 des allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuchs vorgeschriebenen Bekanntmachungen für den Bezirk des unterzeichneten Gerichts durch folgende öffentliche Blätter:

1) den in Berlin erscheinenden königl. preuß. Staats-Anzeiger,
2) die in Berlin erscheinende Bank- und Handelszeitung,
3) die in Berlin erscheinende Berliner Börsenzeitung,
4) die in Breslau erscheinende **Breslauer Zeitung,**
5) die in Breslau erscheinende Schlesische Zeitung

erfolgen.

Die auf die Führung des Handelsregisters sich beziehenden Geschäfte werden im Geschäftsjahre 1867 von dem Kreisrichter Schmula, in dessen Behinderung von dem Kreisrichter Warsitz, unter Mitwirkung des Actuar Linke und in dessen Verhinderung des Actuars Willimsky bearbeitet werden.

Beuthen OS., den 8. November 1866.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [2039]

Die Stadtcommune Bunzlau beabsichtigt, das ihr gehörige, zu Greulich, hiesigen Kreises, in einer holz- und eisensteinreichen Gegend gelegene, aus 2 Hochöfen und 1 Kupolofen bestehende, mit den nöthigen Arbeitsräumen, Remisen 2c., einem Beamtenhause und mehreren Arbeiterwohnungen versehene **Eisenhüttenwerk „Friedrichshütte"** vom 1. April 1867 ab auf eine Reihe von Jahren anderweit zu verpachten.

Wir haben hierzu resp. zur Entgegennahme von Geboten einen Termin auf

Freitag, den 7. Dezember d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

im hiesigen Rathhause angesetzt und laden dazu Pachtlustige mit dem Bemerken ein, daß jeder Bieter eine Caution von 200 Thlr. zu erlegen hat und der Zuschlag unter den Meistbietenden den städtischen Behörden vorbehalten bleibt.

Die Bedingungen werden im Termine vorgelegt, auf Verlangen auch gegen Erstattung der Copialien abschriftlich mitgetheilt werden.

Bunzlau, den 10. October 1866.

Der Magistrat. Stahn.

Jagd-Einladungen

[3715] stets vorräthig:
Art. Institut **M. Spiegel,** Breslau.

[2292] **Bekanntmachung.**

Zum Neubau einer Schifffahrtsschleuse bei Weissenberg im Friedrich Wilhelms-Canale (zunächst Eisenbahn-Station Finkenheerd) soll der Ankauf des benöthigten **Bauholzes** an den Mindestfordernden öffentlich ausgeboten werden. Hierzu ist ein Termin auf

Mittwoch den 5. Dezember d. J.,
Vormittags 11½ Uhr,

im Schleusenmeister-Etablissement zu Weissenberg angesetzt, wozu Unternehmungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bedingungen daselbst zur Einsicht ausgelegt sind und daß nur Bieter zum Termine zugelassen werden, welche 400 Thlr. in Staats-Papieren im königl. Steuer-Amte zu Brieskow zur Sicherheit ihres Gebots gegen Quittung niedergelegt haben.

Frankfurt a. O., den 10. Novbr. 1866.

Der Wasserbau-Inspector **Henff.**

[2274] **Bekanntmachung.**

Nachdem die guß- und schmiedeeisernen Apparate der auf dem Grundstück Nr. 4 am Schießwerder errichtet gewesenen Gasanstalt, seit der Inbetriebsetzung der städtischen Gasanstalt entbehrlich geworden sind, sollen dieselben einschließlich des Gasbehälters von ungefähr 4000 Cubikfuß Inhalt, im Wege der Licitation verkauft werden und ist hierzu ein Termin auf **Montag den 19. November** d. J., Vorm. 10 Uhr, an Ort und Stelle anberaumt worden.

Die nähere Beschreibung der vorhandenen Gegenstände, sowie die Verkaufsbedingungen hängen in der Raths-Dienerstube aus.

Wegen Besichtigung der Gegenstände wolle man sich an den Stadt-Bauhofsverwalter Weißleder, Matthiasstraße Nr. 4 wenden.

Breslau, den 9. November 1866.

Der Vorstand des Schießwerders.

Bekanntmachung. [701]

Der im September d. J. aufgehobene Jahrmarkt wird hierselbst **Dinstag den 20. November d. J.** abgehalten werden.

Carlsruhe OS., den 10. Nov. 1866.

Der Baudenverpächter **Fey.**

„König Wilhelm-Geld-Lotterie."

Zur bevorst. 2. Zieh. mit Gew. v. **15000, 5000, 3000, 2000, 1000,** 8 Mal **à 500,** 12 **à 300,** 16 **à 200,** 40 **à 50,** 200 **à 25,** 400 **à 20,** 2000 **à 10,** 4000 **à 5 Thlr.,** kostet ¹/₁ Loos **2,** ½ Loos **1** Thlr. [3617]

Zur bevorst. 2. Zieh. der **„1866er Köln. Domb.-Lotterie"** mit 1372 Gew., **à 25,000, 10,000, 5000, 2000, 1000. 500, 200, 100 Thlr. 2c., kostet 1 Loos 1 Thlr.** Geg. Einf. d. Betr. o. d. Postvorsch. zu bez. von **Schlesinger's** Lott.-Agentur, Breslau, Ring 4.

Unterricht

in **englischer** und **französischer** Sprache, wie deutscher Literatur und Geschichte ertheilt gründlichst und nimmt Anmeldungen neuer Schüler und Schülerinnen täglich von 10 bis 4 Uhr entgegen Frau Professor **Simonson,** Tauenzienstraße 26a., 1. Etage. [4022]

Das ⁴/₄ Gewinnloos 4. Klasse 134. Lotterie Nr. 65,022, ist dem rechtmäßigen Spieler abhanden gekommen. Vor Ankauf warnt

[5473] **August Scheche,**
königl. Lotterie-Einnehmer.

Grundstücks-Verkauf.

Das zum Nachlasse des Cigarren-Fabrikanten Robert Prätorius in Zeitz gehörige Wohnhaus mit Zubehör, insbesondere: geräumigen Hofräumen und Fabrikgebäuden mit Gaseinrichtung, Stallungen, großen Gärten mit Gewächshause (ca. 3 Mrg. 19 Q.-R.), soll

am 3. Dezember d. J.
von Vormittags 9 Uhr ab

in dem Wohnhause selbst öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Die Besitzung liegt an der Hauptstraße in der Wasservorstadt, in der Nähe des Bahnhofes, an der Elster und am Mühlgraben, und eignet sich vorzüglich zu allen und mehreren Fabrikanlagen, ist auch bisher als Cigarren-Fabrik benutzt.

Die Bedingungen können in meinem Bureau eingesehen, auch zugesendet werden. [714]

Zeitz, den 11. November 1866.

Plesch, Rechtsanwalt und Notar.

Güter-Verkauf.

Mit dem Verkaufe mehrerer hiesigen Häuser, einer Stadtmühle und eines sehr schönen Rittergutes mit Portland-Cement-, Zucker-Fabrik, größerer Ziegelei, Gasthof, Brauerei u. Kohlenlager in der Provinz Sachsen, sowie kleinerer und größerer Güter in Oberschlesien beauftragt und meine eigene in Oberschlesien billig zu verkaufen willens, bin ich bereit, nähere Auskunft zu ertheilen. [715]

Zeitz, den 11. November 1866.

Plesch, Rechtsanwalt und Notar.

Mein neues, von dem königl. Musik-Director Hrn. Professor **J. Stern** zu **Berlin,** dem Pianoforte-Fabrikanten, Hoflieferanten Sr. Maj. des Königs von Preußen, Hrn. **C. Bechstein** u. v. A. den **Clavierspielern bestempfohlenes**

Regulator-Stimmverfahren,

Pianoforte-Instrumenten jeder Art in leichtester und angenehmer Weise **in beliebiger Tonhöhe stets sicher die vollkommenste, möglichst ausdauernde Stimmung zu geben,** ist nebst dazu nöthigem

Stimm-Apparate

gegen 2 Thlr. nur direct zu beziehen von
J. Hertel in **Bromberg,** Bahnhofstr. 67.

Wolff's Hôtel in Breslau,

Ohlauer Straße Nr. 84,
unweit des Ringes, empfiehlt sich dem geehrten reisenden Publikum unter Versicherung reeler Preise und prompter Bedienung.

Table d'hôte um 1 Uhr, im Abonnement billigst.

Friedrich Wolff,
früher Oberkellner d. Hotels z. gold. Gans.

Das Lager Ratiné's u. mel. Doubles von Herm. Krahmer in Neustadt a. d. Oder, das Lager schw. Doubles von Ernst Driemel in Guben befinden sich in **Breslau Nikolaistraße 73** bei **J. H. Sommer.** [5481]

„Alhambra",
Spanischer Kräuter-Liqueur.

Von diesem allseitig als vortrefflich anerkannten berühmten spanischen Kräuter-Liqueur ist eine neue Zusendung eingetroffen, die den geehrten Kunden als etwas in jeder Beziehung Ausgezeichnetes hiermit bestens empfohlen wird. Der

„Alhambra-Liqueur",

aus den edelsten, besten spanischen Gebirgs-Kräutern bereitet, ist wegen seiner dem Magen äußerst heilsamen Wirkungen Gesunden wie Leidenden mit bestem Gewissen anzuempfehlen.

Special-Niederlagen befinden sich in **Breslau** bei den Herren:

A. Bartlog, Oderstraße Nr. 7.
Oswald Blumensaat, Reuschestraße Nr. 12.
H. Bossack, Königsplatz Nr. 3b. und Herrenstraße Nr. 18.
C. Ducius, Neue Schweidnitzerstraße Nr. 3d.
Robert Einicke, Breitestraße Nr. 39.
H. Findeklee, Paradiesgasse Nr. 1.
A. Glatz, Hotel zur Nova, Grüne-Baumbrücke Nr. 2.
C. F. Goerlich, Nikolaistraße Nr. 33.
August Gusinde, Rosenthalerstraße Nr. 4.
Hugo Hübner, Klosterstraße Nr. 18.
Robert Hübscher, Gr.-Scheitnigerstraße 12c.
F. Knauer, Tauenzienstraße Nr. 46.
A. Loska, Friedrich-Wilhelm- und Mariannenstraßen-Ecke.
C. A. Neugebauer, Grünstraße Nr. 5.
Moritz Offner, Fränkelplatz.
J. Piecha, Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 3a.
Traugott Pohl, Garten- und Teichstraßen-Ecke.
Friedr. Wilh. Pohl, Neue Schweidnitzerstraße.
A. Schmiegalla, Matthiasstraße Nr. 17.
Jul. Spalding, Sandbrücke.
Herm. Stelzer, Gartenstraße Nr. 23b.
E. B. Stenzel, Rosenthalerstraße Nr. 13.
Aug. Ullrich, Matthiasstraße Nr. 90.
Wilh. Wagner, Klosterstraße Nr. 4. [4025]

Alleinige Haupt-Niederlage bei

R. Stiller, Albrechtsstraße 35, Breslau.

Von der „Modenwelt" erscheinen sieben Uebersetzungen.



Deutsch — Französisch — Italienisch — Spanisch — Englisch — Holländisch — Dänisch — Russisch.

☞ Bestellungen nimmt in **Breslau** an die Buchhandlung von **E. Morgenstern** (fr. Aug. Schulz & Co.), Ohlauerstrasse 15. [4108]

Wagenmangel.

Den verehrl. Kunden der Neu-Przemsagrube diene hiermit zur Nachricht: daß der Wagenmangel allein Schuld ist, wenn die Verladungs-Aufträge noch immer nicht erledigt sind.

Auf die in vergangener Woche bestellten Kohlenwagen zu
6300 To. O.-S., 1400 To. N.-M., 6300 To. W.-W.
stellte die Eisenbahn zu 1275 " " 710 " " 1880 " "
also nur 27 pCt. des Bedarfs.

Brzenskowitz, den 12. November 1866. [718] **E. Laske.**

Ersatz für südliches Klima!!

Herbst- und Winterkuren für Lungen- und Brustleidende, wie auch für Kehlkopfkranke

in der klimatischen Kuranstalt Mildenstein

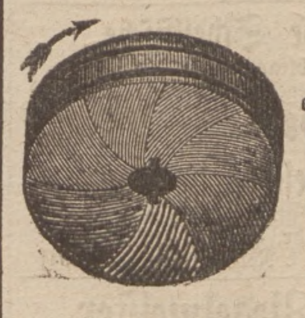
bei **Leisnig** (Sachsen). [3568]

Von vielen medicinischen Autoritäten als die **einzige**, zweckentsprechende Heilanstalt Deutschlands anerkannt und empfohlen. Jede gewünschte nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst

Die Direction der klimat. Kuranstalt Mildenstein.

☞ Für Erwachsene! ☜

und junge Eheleute ist das berühmte **Werkchen: Der Mensch und seine Selbsterhaltung** oder aufrichtige Belehrungen über Liebe und Ehe, geheime Krankheiten 2c. Mit Angabe der Heilmittel von Dr. Rob. Smith (Preis 15 Sgr.) ein vorzüglicher Rathgeber. Dieses Schriftchen wird auf frankirte Bestellung sofort überallhin gesandt von S. Mode's Buchh., Poststraße 28 in Berlin, ist aber in allen Buchhandlungen Breslau's und ganz Deutschlands zu haben, in Breslau namentlich bei **Morgenstern, Aderholz, Gosohorsky, Fiedler, Priebatsch** u. A. [3114]



Die allgemeinanerkannt besten [3250]

französischen Mühlensteine

(der vorzüglichsten Qualität)
allen Dimensionen die erste und seit 25 Jahren,
empfiehlt in rühmlichst bestandene Fabrik, sowie

seidene Müllergaze (Beuteltuch)

in allen Nummern, 38" und 32" breit,
zu bedeutend ermäßigten Preisen, engl. Gußstahlpicken vom feinsten Silberstahl, und **Katzensteine.**

Carl Goltdammer in Berlin,

Fabrikant franz. Mühlensteine und seidener Müllergaze,
Neue Königsstraße Nr. 16.

NB. Auch befindet sich ein Lager meiner französischen Mühlensteine und seidenen Gaze bei Herrn **F. W Hofmann** in **Breslau,** Siebenhubenerstraße Nr. 5.

Haupt-Depot von Grätzer Bier.

Meinen hiesigen und auswärtigen geehrten Kunden die ergebene Mittheilung, daß mein **Grätzer Bier** jetzt vollständig abgelagert, und empfehle solches in **bekannter vorzüglicher** Qualität sowohl im Ganzen wie im Einzelnen zu den billigsten Preisen. [5469]

Jacob Heymann, Ring Nr. 4.

Zu beachten!

Dem hochgeehrten Publikum der Stadt Breslau und Umgegend beehre ich mich hierdurch meine Etablirung als Tapezirer mit der Bitte anzuzeigen, mich mit recht vielen in mein Fach schlagenden Arbeiten beauftragen zu wollen, indem ich bei möglichst billigen Preisen prompte Ausführung der mir zukommenden Aufträge zusichere.

Besonders aber empfehle ich mich den hochgeehrten Damen zur Anfertigung aller Arten Stickereien zum bevorstehenden Weihnachtsfeste.

Breslau, den 13. November 1866.

Carl Wurbs, Tapezirer,
Agnesstr. Nr. 1b.

!!! Mahagoni- u. Nußbaum-Möbel, !!!

neue und gebrauchte Sopha's, mit und ohne Fauteuils, Barock-Spiegel mit Marmorplatten, sowie Möbel in allen anderen Holzarten empfiehlt in reichster Auswahl billigst:

Siegfried Brieger,
37. Kupferschmiedestraße 37.
[5357] !! Erste Etage!!

☞ Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht, das Naturgesetz des Haarwachsthums ergründet. Dr. Wakerson in London hat einen Haarbalsam erfunden, der alles leistet, was bis jetzt unmöglich schien; er läßt das Ausfallen der Haare sofort aufhören, befördert das Wachsthum derselben auf unglaubliche Weise und erzeugt auf ganz kahlen Stellen neues volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen starken Bart. Der Erfinder, ein Mann von 55 Jahren, erhielt durch diesen Balsam ein volles Haupthaar, welches ihm Jahre lang vorher gefehlt hatte. Zeugnisse für die so wunderbare Wirkung werden gern mitgetheilt und wird das Publikum dringend ersucht, diese Erfindung nicht mit den so häufigen Marktschreiereien zu verwechseln. Dr. Wakersons Haarbalsam in Original-Metallbüchsen, à 1 und 2 Thlr., ist nur echt zu beziehen durch das Comtoir von **W. Peters** in Berlin, Oranienstraße Nr. 149. In Breslau befindet sich eine Niederlage bei Herrn [501]

☞ **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21.

Central-Möbel-Halle.

Spiegel-Manufactur.	Polster-Waaren-Lager.

empfiehlt billigst:

M. Silberstein,
Kupferschmiedestr. 16. [5497]

Ausgezeichnete **Piquee-Decken,** Kragen und Stulpen empfiehlt die Stickmuster-Druckerei Riemerzeile 24. [5498]

Juwelen, Perlen, Gold und Silber werden gesucht und der höchste Werth baar bezahlt bei **Gebr. Cassirer,** Riemerzeile 1.

In einer lebhaften Kreisstadt im schlesischen Gebirge ist ein Haus, in welchem seit mehreren Jahren Destillation mit Erfolg betrieben worden, unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Selbstkäufer erfahren Näheres bei Herrn **H. Wandel** in Landeshut in Schl. [3918]

Ein noch neuer Theodolit

von Pistor, Ank.-Pr. 120 Thlr., wird für 60 Thlr. gegen Baarzahlung verkauft. Näheres durch fr. Adressen an die Exped. der Bresl. Ztg. unter Chiffre G. 8. [696]

Zur Gründung eines Ledergeschäftes in einer größern Provinzialstadt Schlesiens sucht ein junger Mann einen Theilnehmer mos. Conf. mit einem disponiblen Vermögen von 2000 Thlr. Gef. Offerten unter Nr. 833 im Annoncen-Bureau von **Jenke & Sarnighausen,** Breslau fr. niederzulegen. [3997]

---

1 Brückenwaage,

fast neu, beste Construction, 15 Ctr. Zugkraft, ist billig zu verkaufen bei [5483]

Friedländer, Neue Taschenstraße 11,
Früh von 6—9, Nachmittags bis 3 Uhr.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 13. November 1866.

	feine,	mittle,	ord. Waare	
Weizen, weißer	93—98	89	85—86	Sgr.
dito gelber	90—92	88	84—86	"
Roggen	68—69	67	—	"
Gerste	58—60	54	50-53	"
Hafer	32—33	31	29—30	"
Erbsen	60—70	63	55—60	"

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen. Per 150 Pfd. Brutto in Silbergroschen.

Raps	208	193	180
Rübsen, Winterfr.	190	180	168
" Sommerfr.	170	160	150
Dotter	159	149	139

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles. 16⅚ B. 16⅔ G.

11. u. 12. Novbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	330‴57	330‴19	331‴54
Luftwärme	+ 2,6	+ 5,4	+ 8,0
Thaupunkt	— 3,2	+ 4,1	+ 1,1
Dunstsättigung	58pCt.	89pC.	55pCt.
Wind	S 2	W 2	SW 2
Wetter	trübe	bed. Reg.	trübe

12. u. 13. Novbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	331‴68	329‴76	326‴60
Luftwärme	+ 5,8	+ 5,4	+ 8,2
Thaupunkt	+ 0,4	+ 2,0	+ 7,0
Dunstsättigung	62pCt.	74pCt.	90pCt.
Wind	S 2	SO 1	SW 1
Wetter	trübe	trübe	Regen

Breslauer Börse vom 13. November 1866. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	kS	—
dito	2M	—
Hamburg	kS	—
dito	2M	—
London	kS	—
dito	3M	—
Paris	2M	—
Wien öst. W.	2M	—
Frankfurt	2M	—
Augsburg	2M	—
Leipzig	2M	—
Warschau	8T	—

Gold- u. Papiergeld.	Brief.	Geld.
Dukaten	—	95¼
Louisd'or	—	110⅝
Poln. Bank-Bill.	—	—
Russ. dito.	79⅛	78⅝
Oesterr. Bankn.	79¼	78¾

Inländ. Fonds.	Zf	Brief.	Geld.
Preuss. A. 1859	5	104	—
Freiw. St. A.	4½	98½	—
Preuss. Anl.	4½	98½	—
dito	4	89⅝	—
St.-Schuldsch.	3½	84¾	84¼
Präm.-A. 1855	3½	121¼	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
dito	4½	—	—
Posen. Pfdbr.	4	—	—
dito	3½	—	—
Pos. Cred.-Pf.	4	89⅝	—

	Zf	Brief.	Geld.
Schles. Pfdbr. à 1000 Th.	3½	87¼	86¾
dito Litt. A.	4	94¾	94¼
dito Rust.	4	—	—
dito Litt. C.	4	95	—
dito Litt. B. à 1000 Th.	4	95½	—
dito	3½	—	—
Schl. Rentnbr.	4	92⅛	91⅝
Posen. dito	4	89½	—
Eisenb.-Prior.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	89	—
dito	4½	92 11/12	92 5/12
Köln-Mind. IV.	4	—	—
dito V.	4	—	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
dito Ser. IV.	4½	—	—
Oberschl. D.	4	89	—
dito E.	3½	79	—
diso F.	4½	93¾	—
Kosel-Oderb.	4	—	—
dito	4½	—	—
dito Stamm-	5	—	—
dito dito	4½	—	—

Inl. Eisenb.-St.-A.		
Brsl.-Sch.-Fr.	4	142½ G.
Neisse-Brieg.	4	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—
Obrschl. A. C.	3½	173¼ G.
dito B.	3½	—
Rheinische	4	—

	Zf.	
Kosel-Oderb.	4	53 bz. B.
Opp.-Tarnow.	5	76½ B.
Fr.-W.Ndb.A	4	78½ G.
Ausländ. Fonds.		
Amerikaner	6	74⅞, ⅝ bz.
Poln. Pfndbr.	4	61½ B.
Krak.-Obschl.	4	—
Oest.Nat.-A.	5	51¾ G.
Oesterr.L.v.60	5	62⅝ G.
dito 64		—
pr. St. 100 Fl.		—
N.Oest.Silb.A.	5	—
ital. Anleihe	5	54 bz. G.
Ausländ. Eisenb.		
Wrsch.-Wien.	5	58 B.
Gal. Ludw.-B.	5	—
Silb.-Prior.	5	—
dito St.-Pr.	5	—
Ind.- u. Bergw.-A.		
Schl. Feuer-V.	4	—
Min.-Brgw.-A.	5	31¼ B.
Brsl. Gas-Act.	5	—
Schl. Znkh.-A.		35 G.
dito St.-P.	4½	—
Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl.		
Schles. Bank	4	113 G.
Disc.-Com.-A.	4	—
Darmstädter	4	—
Oesterr. Credit	5	58 G.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau